Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1932

14.12.1932 (Nr. 281)

Visual Library

Nr. 281
Jahrgang 1932

Bremen, Mittwoch, den 14. Dezember

Einzelpreis 15 Pfg.

LZ

Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Verlag, Redaktion und Geschäftsstelle: Papenstraße 15. Sprechstunde der Redaktion: Montag bis Freitag von 18 bis 19 Uhr. Fernsprecher: Domsheide 25878.
Die BNZ erscheint Werktags und kostet RM 1.90 frei Haus, durch die Post zuzüglich 36 Rpf Bestellgeld.

Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten

Anzeigen: hiesige die 10 gespaltene mm-Zeile RM 0.10, auswärts RM 0.12; im Textteil RM 0.50, auswärts RM 0.70; Stellengesuche RM 0.06; sonstige kleine Anzeigen RM 0.08. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Bei Betriebsstörung, Streik, Verbot usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Herriot gestürzt

Französische Kammer verweigert Zahlung an Amerika

Paris, 13. Dezember. **Die Kammer hatte um 15** Uhr die Schuldenaussprache **mit einer Rede** des rechtsgerichteten Abgeordneten **Marin begonnen**, der nochmals **seinen bekannten gegen jede** Zahlung gerichteten Antrag **begründete. Dann** wurde eine Pause in **die Kammerberatungen eingeschoben**, um einem von dem Finanzausschuß und vom Auswärtigen Ausschuß eingesetzten Unterausschuß die Möglichkeit zu geben, **einen gemeinsamen** Vorschlag auszuarbeiten, **der dem Wunsche** der Regierung und dem Wunsche der Mehrheit nach Möglichkeit entspreche. In diesem Vorschlag wurde die Kammer aufgefordert, die am 15. Dezember fällige Zahlung solange aufzuschieben, bis eine internationale Konferenz einberufen worden ist. Es wurde ferner darauf hingewiesen, daß die von der Regierung an die Zahlung geknüpften Vorbehalte durch die ablehnende Antwort der amerikanischen Regierung auf die englische Vorbehalte gegenstandslos geworden seien.

Die Verlesung des Entschließungsantrages der beiden Ausschüsse wurde von der ganzen Kammer mit einigen Ausnahmen in den Reihen der Radikalsozialisten, mit anhaltendem Beifall aufgenommen. Als Herriot anschließend selbst die Tribüne bestieg, um sich zu einigen Fragen der Tagesordnung zu äußern, wurde auch er von allen Bänken durch anhaltenden Beifall begrüßt.

Die Sozialisten beschlossen, für den Entschließungsantrag der Ausschüsse und damit gegen die Regierung zu stimmen.

Die Sitzung wurde sodann auf 21 Uhr vertagt.

Die Kammer wurde in den Abendstunden wiederum mit starkem Polizeischutz umgeben. Augenscheinlich befürchtete man Zusammenstöße. Anhänger der Action Francaise marschierten kurz vor **der Vertagung der Kammer in der Nähe des Palais Bourbon auf.**

Die **entscheidende Aussprache**, die um 21 Uhr **wieder aufgenommen wurde**, dauerte mit einer **kleinen Zwischenpause um 4,45** Uhr Pariser Zeit noch an. Gegen **2,35** Uhr Pariser Zeit bestieg **Herriot** die Rednertribüne. Er kündigte die Vertrauensfrage an. **Herriot** schilderte die Gefahr der Vereinsamung, der Frankreich ausgesetzt wäre, falls es eigene Wege gehen sollte. In dem Augenblick, so sagte Herriot u. a., in dem die Gefahr der Diktatur über gewissen Ländern steht und in dem durch die Möglichkeit des Ausscheidens des Staatsoberhauptes in einem Lande eine Herrschaft wieder hergestellt werden könnte, die der Vorkriegszeit zum mindesten sehr ähnlich wäre **(diese Anspielung geht auf Deutschland), wolle man** für rund 480 Millionen Franken, die in monatelanger Arbeit wieder hergestellte Einheitsfront zwischen Frankreich und England zerstören.

Herriots Rede schloß um 4.20 Uhr Pariser Zeit und wurde mit Beifall aufgenommen. Herriot stellte die Vertrauensfrage.

Die Kammer lehnte dann den Antrag Chautemps, der die vier Punkte der Regierungsvorlage enthielt, mit 402 gegen 178 Stimmen ab. Da Herriot hierzu die Vertrauensfrage gestellt hatte, ist seine Regierung damit gestürzt.

Nach einer Pause folgte dann die Abstimmung über den Entschließungsantrag des Finanz- und des Auswärtigen Ausschusses, der die Regierung auffordert, die Zahlung der am 15. Dezember fälligen Schuldenrate an Amerika in Erwartung neuer allgemeiner Schuldenverhandlungen zu vertagen. Der Antrag wurde mit 380 gegen 57 Stimmen angenommen.

Haushaltsausschuß gegen Papen-Lohnraub

Anfang Januar Finanzaussprache

Berlin, 13. Dez. Der Haushaltsausschuß des Reichstages nahm am Dienstag nachmittag zunächst eine Mitteilung über die Beratungen seines Unterausschusses über die Aufhebung der lohnpolitischen Verordnung vom 5. September entgegen. Es sei eine Generalablaufsfrist bis Ende d. J. vorgesehen. Diese Frist werde für Betriebe, die nachweislich noch Aufträge auszuführen hätten, die aufgrund der gekürzten Lohnsätze angenommen worden waren, auf Antrag beim Schlichter bis längstens 31. Januar 1933, verlängert werden.

Ein Vertreter des Reichsfinanzministeriums teilte dann mit, daß die Vorbereitung des Haushaltsentwurfs für 1933 in vollem Gange sei.

Weiter beschloß der Ausschuß auf sozialdemokratischen Antrag mit den Stimmen der Kommunisten, der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei gegen Zentrum und Nationalsozialisten eine Finanzaussprache in der zweiten Januarwoche vorzunehmen.

Der Ausschuß beschäftigt sich dann mit den **Anträgen auf Aufhebung oder Milderung der Notverordnung vom 14. Juni d. Jahres.** Ministerialdirektor Weigert vom Reichsarbeitsministerium verwies auf die finanzielle Tragweite dieser Verordnung für die verschiedenen Zweige der Arbeitslosenhilfe. Im Frühsommer dieses Jahres, so erklärte er, habe in der gesamten Arbeitslosenhilfe ein Fehlbetrag von rund 900 Millionen RM. bestanden. Würden die vorliegenden Anträge auf Aufhebung der Notverordnung angenommen, so ergäbe sich wiederum ein Fehlbetrag von monatlich 80 Millionen Reichsmark.

Die Notverordnung selbst wurde in der Aussprache von allen Seiten wegen ihrer sozialen Härten einer mehr oder minder heftigen Kritik unterzogen.

Ein anderer Vertreter des Reichsarbeitsministeriums stellte die **Finanzlage der Invaliden-, Angestellten-, Knappschafts- und Unfallversicherung dar.** Die Beiträge zur Invalidenversicherung seien von 90 Millionen monatlich im Jahre 1929 bis auf etwa 53 Millionen monatlich im laufenden Jahre zurückgegangen. Im Jahre 1931 habe sich bereits ein Fehlbetrag von 188 Millionen ergeben. Trotz der Auswirkungen der Notverordnung müsse man im nächsten Jahr noch mit einem Fehlbetrag von 125 Millionen bei der Invalidenversicherung rechnen.

Die Angestelltenversicherung habe zurzeit zwar noch erhebliche Ueberschüsse. Da sie aber versicherungstechnisch nicht völlig gesichert sei, sei auch hier eine Kürzung der Leistungen notwendig. Die Knappschaftspensionsversicherung leide unter einem außerordentlichen Beitragsausfall infolge Lohnsenkungen, Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit. Die Arbeiterpensionskasse sei vorläufig durch einen jährlichen Reichszuschuß von 89 Millionen ins Gleichgewicht gebracht. In der Angestellten-Pensionskasse dagegen sei trotz eines Reichszuschusses noch ein Fehlbetrag vorhanden.

Der Regierungsvertreter erklärte, daß eine Aufhebung der Notverordnung für die Sozialversicherung eine Mehrbelastung von rund 300 Millionen im Jahre bringen müsse.

Der Ausschuß beschloß nach eingehender Aussprache, mit 24 Stimmen der Nationalsozialisten, der Sozialdemokraten und der Kommunisten, die Notverordnung vom 14. Juni 1932 außer Kraft zu setzen. Die Vertreter der übrigen Parteien hatten sich an der Abstimmung nicht beteiligt.

Außerdem wurde mit dem gleichen Stimmenverhältnis ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, der eine Winterbeihilfe auch für die alleinstehenden Arbeitslosen sowie für die Wohlfahrtserwerbslosen vorsieht. Der Ausschuß vertagte sich dann auf Mittwoch.

Tanz auf dem Vulkan

Noch bevor der Reichskanzler von Schleicher das Programm seines Kabinettes „vor dem deutschen Volke" — vielmehr dem wehrlosen Mikrophon — kund tat, erklärt der Reichsfinanzminister sich außerstande, den Beschluß des Haushaltsausschusses des Reichstages durchzuführen und die notwendigsten Erleichterungen für die notleidenden Volksgenossen durchzuführen. Man hätte erwarten müssen, daß der General von Schleicher seinen Finanzminister etwas besser an der Trense habe, denn es dürfte dem Kanzler bekannt sein, daß es **gegenüber der unsagbaren Not und der daraus folgenden schweren Gefahr kein „Unmöglich" von seiten der Reichsregierung geben darf.** Gewiß verlangen die zusätzlichen Winterhilfeunterstützungen große Summen; niemand der Hungernden darf vergessen werden und es sind deren mehr als zehn Millionen. **Immerhin, die für die Naturalienunterstützung notwendigen Summen reichen an die Subventionen des Papen-Kabinettes für die Unternehmer nicht heran.** Der Nationalsozialismus hat überdies den praktischen Weg gewiesen und dem Ausschuß die Annahme des Antrages aufgezwungen, wonach den Bauern u. a. Steuerzahlung in Naturalien gewährt wird. **Hierdurch ist die Quelle der notwendigen Nahrungsmittel erschlossen.** Allerdings, man wird dann im Reichsfinanzministerium sehr sparsam mit dem Bargeld umgehen müssen und gewissen Finanzkreisen ist diese Lösung gar nicht recht. Darum geht es aber heute nicht. Not kennt kein Gebot und macht weder vor Profitinteressen, noch überalterten und ängstlichen bzw. egoistischen Anschauungen halt.

Das Kabinett Schleicher möge sich nicht darüber im Unklaren sein; diese lückenhafte Winterhilfe muß durchgeführt werden, sonst kracht die mühsam zurückgehaltene Empörung der Hungernden los. Schon haben die Drahtzieher der bolschewistischen Interessenten alle Minen gelegt; sie warten nur darauf, daß die hoffenden Massen durch die Verweigerung der kümmerlichen Besserung in Empörung geraten. Sie warten nur darauf, daß der Hunger und die Not jede Ueberlegung ausschaltet, um dann die hungernden Massen zu mißbrauchen. Gegen den Hunger, gegen die Verzweiflung der Notleidenden gibt es heute keinen Schutz mehr; vielleicht nur noch die Polizeiknüppel, doch das ist nicht einmal mehr sicher.

Unzulängliche Amnestie

Von Rechtsanwalt Dr. Luetgebrune

Am 9. Dezember 1932 hat der Reichstag mit Zweidrittelmehrheit das Amnestie-Gesetz angenommen. Nach ihm werden Straftaten aus politischen Beweggründen oder aus Anlaß von wirtschaftspolitischen Kämpfen für straffrei erklärt; eine ganze Reihe von Voraussetzungen sind hierbei aber zu erfüllen, wenn die Täter der Straffreiheit teilhaftig werden sollen. Zunächst dürfen die Straftaten kein Verbrechen gegen das Leben, also nicht Mord oder Totschlag sein. Sie dürfen ferner nicht Verbrechen gegen § 1 der Terror-Notverordnung vom 9. August 1932 und auch nicht gegen das Sprengstoffgesetz darstellen. Der eigennützige Verrat von militärischen Geheimnissen und der Hochverrat durch Zersetzungstätigkeit in Reichswehr und Polizei sind ebenfalls von der Straffreiheit ausgenommen. Mag Landes- und Hochverrat mit Recht ausgenommen sein, **die Betrachtung dieses Ausnahme-Katalogs zeigt allein schon, daß das Amnestie-Gesetz eine unzulängliche Bereinigung der politischen Kampfatmosphäre des Jahres 1932 bedeutet.**

Wer in der Praxis steht, weiß wie leicht es ist, aus einer harmlos gemeinten politischen Knalldemonstration ein mit schwerer Zuchthausstrafe bedrohtes Sprengstoffattentat herauszukonstruieren. Gerade das aus dem Jahre 1884 stammende Sprengstoffgesetz ist voll von Fallgruben für politische Täter. Während sonst z. B. jede Vorbereitungshandlung einer Straftat für den Strafrichter bedeutungslos wird durch die nachfolgende Ausführung der Tat, ist dieser Grundsatz vom Reichsgericht für das Sprengstoffgesetz **gerade in das Gegenteil umgekehrt. § 6** des Sprengstoffgesetzes stellt schon die bloße Verabredung zu Sprengstoffanschlägen unter die Mindeststrafe von fünf Jahren Zuchthaus. Unter Leitung der reichsgerichtlichen Rechtsprechung steht die Praxis der Gerichte schon jede leiseste Fühlungnahme zweier Personen wegen solcher Anschläge als ein der Strafe von fünf Jahren Zuchthaus würdiges Verbrechen an. Wird alsdann ein solcher Anschlag noch ausgeführt, so wird nach der hier eigenartigen Auffassung des Reichsgerichts nicht die Ausführungshandlung allein als das straf würdige Verbrechen angesehen, für das das Gesetz auffallenderweise nur die Mindeststrafe von 1 Jahr Zuchthaus vorsieht, sondern es muß neben der Ausführungshandlung auch noch die Verabredung als besondere Tat mit 5 Jahren Zuchthaus abgeurteilt werden. In diesem Fall muß also die von dem Amnestiegesetz hervorgehobene Strafgrenze von fünf Jahren Freiheitsstrafe allemal überschritten werden. Ein solcher von zwei Personen vorher verabredeter Anschlag würde demnach sowohl als Sprengstoffverbrechen, als auch, weil er die Strafgrenze von 5 Jahren Freiheitsstrafe überschreiten muß, nicht unter die Amnestie fallen.

Nicht alle Mängel des Amnestiegesetzes können in dieser kurzen Betrachtung berücksichtigt werden. **Die erwähnten Fehler zeigen aber, welcher Aufmerksamkeit für eine nutzversprechende Anwendung des Amnestiegesetzes in der Praxis es bedarf, sofern der Reichsrat dem Gesetz in der vorliegenden Form zustimmt und der Reichspräsident alsdann das Gesetz verkündet.**

Diese Mängel des Amnestiegesetzes können weiter dadurch bekämpft werden, daß eine möglichst gesicherte Prüfung der Straftaten durch die Gerichte vorgeschrieben wird. Bekanntlich sind die von der Amnestie erwähnten Straftaten seit dem 10. August 1932 der Aburteilung durch Sondergerichte überwiesen worden. Das Sondergerichtsverfahren sieht von einer Reihe der Garantien für den Angeklagten ab. So bestimmt nach ihm nicht mehr der Richter, ob ein Strafsachverhalt reif für die Aburteilung durch eine Hauptver-

handlung ist. Es genügt einfach die Entscheidung des Staatsanwalts und damit der Verwaltung, ob ein Sachverhalt durch ein Sondergericht zur Aburteilung kommen soll. **Gegen die Urteile der Sondergerichte gibt es überhaupt kein Rechtsmittel**, sie sind sofort mit der Verkündung des Urteils rechtskräftig.

Die Sondergerichte haben sich nach der von ihnen geübten Praxis in allen Kreisen von links nach rechts mißliebig gemacht. So hat erst kürzlich der Republikanische Richterbund die Aufhebung der Sondergerichte verlangt. Man hat selbst hier darauf hingewiesen, daß die Sondergerichte durch ihr summarisches Verfahren und ihre Strafen zerstörend auf das Rechtsgefühl der Richter und aller rechtlich denkenden Staatsbürger einwirkten.

Nach den offenkundigen Mängeln und der fast allgemeinen Ablehnung des Sondergerichtsverfahrens sowie zur unabweislichen Ergänzung des gegenwärtigen Amnestiegesetzes ist augenblicklich eine weitere gesetzliche Maßnahme dringend notwendig. Folgender Vorschlag würde am einfachsten die erwähnten Mängel zu beseitigen vermögen, wenn er sofort durch Gesetz oder durch Notverordnung in Kraft gesetzt wird:

„1. Die Verordnung vom 9. August 1932 über Errichtung von Sondergerichten wird mit sofortiger Wirkung aufgehoben.

2. Die bei den Sondergerichten noch anhängigen Strafverfahren werden in das ordentliche Verfahren übergeführt.

3. Die Einreichung der Anklageschrift ersetzt nicht die Eröffnung des Hauptverfahrens; die rechtskräftig abgeschlossenen Verfahren unterliegen, soweit die in ihnen erkannten Strafen durch die Amnestie nicht ihre Erledigung gefunden haben, der Nachprüfung durch die ordentlichen Gerichte in derselben Weise, als wenn die Wiederaufnahme des Verfahrens und die Erneuerung der Hauptverhandlung angeordnet wäre.“

Des Führers unbeirrbarer Weg

Entweder die Macht oder den Kampf

Die Amtswaltertagungen der Gaue Schlesien und Sachsen, über die wir bereits berichteten, die in Breslau allein 15 000 Teilnehmer aus ganz Schlesien, der Lausitz und vom Riesengebirge her zu Adolf Hitler entboten, haben sich in ihrer Wucht und inneren Geschlossenheit zu einem überwältigenden Treugelöbnis für die nationalsozialistische Freiheitsbewegung und ihren Führer gestaltet. Dieser Amtswalterappell im Breslauer Messehof, zu dem auch die Führer der SA., SS., NSBO., und anderer Gliederungen erschienen waren, bot eine unvergeßliche Versinnbildlichung unverbrüchlicher Treue und durch nichts zu erschütternder Kameradschaft.

Die Kundgebung wurde eingeleitet durch eine mitreißende von zahlreichen Beifallsstürmen begleitete **Ansprache des Gauleiters Helmut Brückner**, der u. a. ausführte:

Wir haben unter den Fahnen Adolf Hitlers gekämpft und werden in Treue unter diesen Fahnen weiter kämpfen. Diejenigen, die Zwietracht säen, haben in unseren Reihen keinen Platz. Ich bin von Adolf Hitler in Schlesien mit verschärften Vollmachten ausgerüstet worden. Der Gau Schlesien steht in unerschütterlicher Treue zu Adolf Hitler. In Schlesien müssen wir dem Führer eine Kraft hinstellen, auf die er sich zwischen Polen und Tschechen verlassen kann.

Die Schlußsätze des Redners gingen unter in dem unbeschreiblichen Jubel, der dem Führer bei seinem Eintritt in die Riesenhalle entgegentoste. In einstündiger Rede legte dann

Adolf Hitler

die grundsätzliche Haltung der NSDAP. in Vergangenheit und Zukunft dar, die durch den Grundton gekennzeichnet wird:

Kein Gedanke an Kapitulation

„Die Größe und Stärke der preußischen Armee, die auch ein Kunersdorf zu ertragen wußte, waren nicht die Tage des Glücks, sondern die Tage des Unglücks. Das letzte Jahr hat unsere Bewegung vor Schlägen bewahrt. Es war ein Jahr unerhörten Emporstiegs, dessen Erfolge nicht aus Kompromissen gekommen sind, sondern alle nur aus Kampf.

Man muß glücklich sein, wenn das Schicksal uns die Möglichkeit bietet, ihm auch weiterhin unsere Stärke zu zeigen.

Zwölf Schlachten haben wir in diesem Jahre geschlagen. Aus zwölf Schlachten ist noch keine Armee stärker herausgekommen als sie hineinging. Entscheidend ist, ob man das letzte Bataillon auf dem Felde hat. Entscheidend ist nicht das Treibholz an der Peripherie, entscheidend ist der Kern der Bewegung, und der steht fest und unerschütterlich. Was wir heute verlieren, darum werden wir mit Nägeln und Zähnen kämpfen, und morgen werden wir es wieder gewinnen.

Unsere Gegner haben die Regierung Brüning verloren, sie haben die Regierung Papen verloren, und sie werden genau so die Regierung Schleicher verlieren. Wenn eine Bewegung eine solche Stärke erreicht hat, wie die unsere, dann gibt es nur zweierlei:

Entweder die Macht oder den Kampf.

Mit Titeln ohne reale Macht lassen wir uns nicht abspeisen. Die Bewegung hat das Recht zur Macht, und diesen Anspruch auf Macht werde ich niemals verkaufen. Man wird keinen in unserer Bewegung finden, der es billiger macht. Diese Bewegung steht unerschütterlich in der deutschen Geschichte, wie ein Fels im Meer. Solange ich lebe, steuert das Schiff seinen Kurs weiter. Die Millionen der Nationalsozialisten verstehen mich, und diese Millionen begreifen alles, nur nicht das, daß die Arbeit von 13 Jahren umsonst gewesen sein soll.

Die Spekulationen auf den Verfall der Bewegung sind fehl am Platze. In Berlin hat die NSDAP. gestern diese trügerischen Hoffnungen unserer Gegner zerschlagen. Die Bewegung steht fest und unerschüttert.

Wenn uns unsere Gegner vielleicht bei der letzten Reichstagswahl zahlenmäßig eine Schlappe beigebracht haben, dann werden wir das im nächsten Jahre mit Zins und Zinseszins zurückzahlen. Die Fahne wird weitergetragen in das neue Jahr hinein. Wir werden vor allem die Propagandaschlacht noch stärker machen als bisher. Der wirtschaftliche Niedergang unter den letzten Regierungen ist genau so gekommen, wie ich es vorausgesagt habe, und es wird auch unter dieser Regierung nicht anders werden. Ich denke, daß wir im März den Herren wieder in offener Feldschlacht gegenüberstehen werden. Bis dahin werden wir die Voraussetzungen geschaffen haben und die Garantie, daß unsere Klinge scharf sein wird. Wir werden unermüdlich kämpfen, und das letzte Bataillon werden dann wir sein.

Nur in den Zeiten der Not zeigen sich die starken Herzen und der feste Charakter. Möge der Herrgott geben, daß er uns niemals schwankend, niemals feige sein läßt und niemals zu einem Kompromiß bereit. Wenn wir nicht an uns selbst zweifeln, dann muß am Ende der Sieg bei uns liegen. Immer ist die Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, die zum Erfolg gekommen ist, die Treue gewesen. Ich als verantwortlicher Führer der Bewegung kann mich nicht beurlauben lassen. Ich werde diese Fahne niemals verlassen und selbst, wenn ich der letzte Soldat der Bewegung wäre.

Wir werden alle Opfer auf uns nehmen und unermüdlich weiter kämpfen. Durch die Herbeiführung der Amnestie ist es gelungen, vielen Kameraden die Freiheit zu geben. Wir werden nichts unversucht lassen und nicht rasten, bis auch der letzte frei sein wird. Wir alle sind zuversichtlich, mutig und zum Kampf entschlossen. Wir wollen eine unlösliche Gemeinschaft der Treue und der Kameradschaft bilden. Der Sieg wird und muß unser sein!“

Wieder brauste stürmischer Beifall auf, der kein Ende nehmen wollte. 15 000 erhoben sich spontan von den Plätzen und brachten dem Führer zu Freiheit und Brot ein dreifaches Sieg-Heil dar. Dann erklang es aus 15 000 Kehlen:

„Die Fahne hoch, die Reihen dicht geschlossen!“

Das Grenzland Schlesien steht fest und unerschütterlich hinter seinem Führer Adolf Hitler.

Zwei Züge im Tunnel zusammengestoßen

13 Tote

Luzern, 13. Dez. Im Gütsch-Tunnel bei Luzern sind am Dienstagnachmittag zwei Züge aufeinandergestoßen.

Das schwere Unglück ereignete sich in dem Tunnel, durch den die Eisenbahnlinie aus dem Sackbahnhof Luzern hinter der Stadt herführt, um dann wenige Kilometer später nach Bellinzona einerseits und nach Basel—Zürich andererseits abzuzweigen. Der Gotthardt-Schnellzug 554 stieß hier mit dem aus Zürich kommenden Schnellzug zusammen. Die Lokomotivführer der beiden Züge befinden sich unter den Toten. Die Rettungsarbeiten in dem dunklen und engen Tunnel sind sehr schwierig. Die Ursache des Zusammenstoßes liegt darin, daß der Züricher Schnellzug bei der Signalstelle Sentimatt das geschlossene Einfahrtsignal überfuhr und dadurch in die auf den Gotthardt-Schnellzug gestellte Ablenkungsweiche hineinfuhr.

Die Aufräumungsarbeiten werden sehr erschwert, weil sich die Trümmer der Lokomotiven und Wagen bis zur Tunneldecke türmen. Die Schweißapparate sind ununterbrochen in Tätigkeit, um die ineinandergepreßten Eisenteile zu lösen. Nach dem Zusammenstoß entstand im Tunnel durch Kurzschluß ein Brand, der aber bald gelöscht werden konnte. Bis 19 Uhr waren fünf Tote und 15 Verletzte geborgen. Durch den Zusammenstoß wurden beide Lokomotiven, die Gepäckwagen und zwei Personenwagen zertrümmert, die glücklicherweise nur schwach besetzt waren.

Unter den Verletzten befindet sich auch eine junge Berlinerin, Frl. Willis Stock, die aber nur eine leichte Unterschenkelquetschung erlitt.

Die Angaben über die Zahl der Toten und Verletzten schwanken noch. So beträgt die Zahl der Todesopfer nach den letzten Mitteilungen des Stationsamtes Luzern sechs und die der Verletzten elf. Unter den Getöteten befindet sich auch ein Deutscher, und zwar der Berliner Geschäftsreisende Türke, der für ein Modehaus in der Krausenstraße reiste.

Voraussichtlich 13 Tote.

Luzern, 14. Dez. Die Zahl der Toten des Eisenbahnunglücks bei Luzern hat sich erhöht. In den Abendstunden sind drei Schwerverletzte gestorben, so daß die Zahl der Toten jetzt neun beträgt. Außerdem werden noch vier Personen vermißt, von denen man annehmen muß, daß sie tot unter den Trümmern liegen. Hierdurch würde sich die Zahl der Toten auf 13 erhöhen.

Sechs Kinder beim Schlittschuhlaufen ertrunken

Norheim (Pfalz). Am Dienstag mittag brachen sechs Mädchen im Alter von 15 bis 6 Jahren auf dem Altrhein beim Schlittschuhlaufen ein. Nach etwa einstündiger Rettungsarbeit konnten alle verunglückten Kinder nur als Leichen geborgen werden. Am schwersten von dem Unglück betroffen wurde die Familie des erwerbslosen Schlossers Jakob Weintz, die allein fünf Mädchen bei dem Unglück verlor. Das fünfzehnjährige Mädchen der Familie Weintz hatte sich bei dem Einbruch der sechs Kinder an das Ufer retten können und versuchte nun, den anderen Geschwistern Hilfe zu bringen. Dabei wurde es aber von einem der Geschwister, das sich an die Fünfzehnjährige geklammert hatte, wieder in das Wasser gezogen und ertrank. Das Bezirksamt Frankenthal hat den Eltern das Beileid ausgesprochen und eine Unterstützung zugesagt.

Belgien zahlt nicht

Brüssel, 13. Dezember. Der Kabinettsrat am Dienstag beschloß den Rücktritt des Kabinetts, den der Ministerpräsident dem König am Abend überreichte.

Der Ministerrat beschloß, die fälligen Zahlungen an die Vereinigten Staaten von Amerika nicht zu leisten. Dieser Beschluß wurde vom Außenminister Hymans noch an diesem Abend dem amerikanischen Gesandten übermittelt.

Der König hat Broqueville mit der Neubildung der Regierung beauftragt.

Unruhen und Zusammenstöße in ganz Spanien

Madrid 13. Dez. In ganz Spanien ereigneten sich am Montag Unruhen und Zusammenstöße, bei denen es Tote und Verwundete gab. In der Provinz Toledo kam es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen Streikenden und Polizei. Dabei wurden vier Personen getötet und sechs schwer verletzt. In der Provinz Toledo versuchten Streikende das Rathaus des Dorfes Castellar zu stürmen. Sie wurden von der Polizei zurückgetrieben. Drei Tote und mehrere Verwundete blieben auf dem Platze. Aus der Provinz Jaén werden zwei Tote bei Zusammenstößen mit der Polizei gemeldet. In Madrid zerstörten am hellen Tage Anarchisten ein in einer belebten Straße gelegenes Restaurant, weil sie dort kein Geld vorgefunden hatten.

Hoover soll in Anklagezustand versetzt werden

Washington, 13. Dezember. Das Mitglied des Repräsentantenhauses, Mac Fadden, brachte am Dienstag im Repräsentantenhaus einen Aufsehen erregenden Antrag ein, nach dem Hoover wegen „großer Verbrechen und widerrechtlicher Aneignung der gesetzgebenden Gewalt“ angeklagt werden soll.

Die Anklage besteht aus 19 Punkten, in denen Hoover zum Vorwurf gemacht wird, er habe sich in die Schuldenzahlungen zu Gunsten der fremden Nationen eingemischt, Geheimkonferenzen mit der deutschen Regierung und internationalen Bankiers abgehalten, deren Ergebnis das Moratorium gewesen sei und habe das Stillhalteabkommen zu Gunsten privater Interessen eingeleitet.

Der Antrag von Mac Fadden wurde jedoch vom Repräsentantenhaus ohne jede weitere Aussprache abgelehnt.

Scharfe Sowjetkritik am japanischen Flottenplan

Moskau, 13. Dez. Die „Prawda“ nimmt zu dem in Genf gemachten Vorschlag für die Flottenabrüstung durch die japanische Regierung Stellung, den sie einer außerordentlich scharfen Kritik unterzieht. Das Blatt sagt, Japan gehe von der Voraussetzung der Abrüstung seiner Hauptgegner, aber der Verstärkung seiner eigenen Kriegsmarine aus. Der japanische Vorschlag richte sich in allen Teilen gegen Amerika. Die Hauptlinien des japanischen Machteinflusses verliefen jetzt von den japanischen Inseln über die Mandschurei und China nach den Philippinen und teilweise sogar nach Indien. Das bedeutet, daß Japan seinen Aktionsradius entsprechend dem des japanischen Finanzkapitals erweitert habe. Es wolle im Stillen Ozean eine strategische Lage schaffen, die seinen ganzen westlichen Teil unter japanischen Einfluß gibt. Amerika werde einer so weitgehenden Verstärkung der japanischen Seemacht niemals zustimmen können.

Tokio, 13. Dez. Das gespannte Verhältnis der diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und Japan wird in Tokio stark beachtet. Man erklärt, daß diese Tatsache den Riß in den Beziehungen zwischen Rußland und Japan erweitern werde. Die Hoffnung der chinesischen Nationalisten auf eine gemeinsame Front mit Rußland gegenüber Japan und Mandschukuo werden hier allerdings skeptisch beurteilt. Man erklärt aber, daß unter diesen Voraussetzungen an einen russisch-japanischen Nichtangriffspakt vorläufig nicht zu denken sei.

„Kapitulation vor Hitler“

Der „Völkische Beobachter“ zu den kommenden Notverordnungen

München, 13. Dez. Hauptschriftleiter Pg. Rosenberg nimmt heute im „Völkischen Beobachter“ Stellung zu den angekündigten zwei Notverordnungen, die noch vor Weihnachten erlassen werden sollen und schreibt u. a., das besage im Zusammenhang mit den Ergebnissen der Reichstagssitzung nichts anderes, als daß sich das Kabinett Schleicher gezwungen sehe, nach und nach alles abzubauen, was unter dem Herrn von Papen uns „als der Weisheit letzter Schluß“ aufgezwungen wurde. Es heißt dann weiter: „Wir begrüßen diesen ersten Schritt zu einem noch viel weiter gehenden Abbau des Systems, stellen aber dabei fest, daß Herr von Schleicher dadurch nicht nur Herrn von Papen bloßstellt, sondern ebenso den Reichspräsidenten, und sich selbst schließlich ebenfalls desavouieren muß; denn **dieser Abbau ist bereits eine teilweise Kapitulation vor Adolf Hitler.**“ Zusammenfassend stellt Rosenberg fest: „Schleicher baut Papen ab. Er tut, was Hitler — zunächst in negativer Hinsicht — forderte. **Hindenburg unterschreibt heute das Gegenteil dessen, was er vor 5 Monaten unterschrieb.** Das genügt für Weihnachten. Der Kampf geht weiter, bis das Wesen der Dinge jedem Deutschen bekannt sein wird.“

Kleine Politik

Reichskanzler von Schleicher empfing am Dienstag den geschäftsführenden Ausschuß des Reichsrates, in dessen Namen der Vertreter Preußens, Ministerialdirektor Dr. Brecht, die Wünsche des Reichsrates zum Ausdruck brachte.

Der frühere Sonderkommissar des Reichskommissars für Anleiheablösung, Rechtsanwalt Heinzmann, der im Kriegsanleiheprozeß gegen Hugo Stinnes eine Rolle gespielt hat, hat sich in Berlin erschossen.

Der Reichspräsident hat am Dienstag den Reichsaußenminister zur Berichterstattung über Genf empfangen.

Zur Sicherung des badischen Haushalts hat die badische Regierung ein Fleischsteuergesetz erlassen, das am 20. Dezember in Kraft tritt.

Die Essener Stadtverordnetenversammlung wählte am Dienstag den bisherigen Bürgermeister Schäfer als Nachfolger Dr. Brachts zum Oberbürgermeister.

In der Nacht zum Dienstag hat der englische Botschafter dem Staatssekretär Stimson die vierte englische Kriegsschuldennote überreicht.

Kommodore Johnsen kehrt in die Heimat zurück

Trauerfeier in Bremerhaven

Sofort nach dem Eintreffen des Lloyddampfers „Europa" mit seinem toten Führer, Kommodore Johnsen, an Bord, begab sich die Trauergemeinde an Bord des Schiffes. U. a. sah man Präsidenten Heineken, Geh.-Rat Albert mit seiner Gattin, Vertreter der Hamburg-Amerika-Linie, der Deutschen Lufthansa, der Werft von Blohm u. Voß, einen Vertreter des früheren Kronprinzen usw.

Unter der Lloydflagge war der Sarg mit der sterblichen Hülle des Kommodore in einem Meer von Blumen und Kränzen, in der Mitte der Halle aufgebahrt. Offiziere und Ingenieure der „Europa" hielten die Totenwache.

Nach dem Choral der Bordkapelle gedachte Seemannspastor Schneider in ehrenden Worten der Verdienste des Verstorbenen.

Darauf nahm Präsident Heineken das Wort zu seiner Gedenkrede.

Rede des Präsidenten Heineken

Um Abschied zu nehmen von der sterblichen Hülle unseres Kommodore Nikolaus Johnsen, des ältesten unserer aktiven Schnelldampfer-Kapitäne, haben wir uns hier in trauernder Andacht versammelt.

Als am 7. Dezember dieses Jahres auf sämtlichen Schiffen des Norddeutschen Lloyd und auf seinem Verwaltungsgebäude die Flaggen auf halbstock sanken, da ging es wie ein stilles wehmütiges Aufhorchen noch einmal rings um die Welt, da umschlang noch einmal ein gemeinsames Band aufrichtiger Trauer alle die vielen, vielen Tausende in nah und fern, die dem Entschlafenen im Leben nahegestanden haben.

Ein an Arbeit und Erfolg außergewöhnlich reiches Leben liegt beschlossen vor uns. Seit 34 Jahren durfte der Norddeutsche Lloyd Nikolaus Johnsen zu den Seinen zählen, aus dem fernen Osten hat er ihn sich herangeholt und einen guten Griff damit getan. In Kapitän Högemanns Schule großgeworden, hat er sich mit nie erlahmender Bereitschaft mit seinem ganzen Wissen und Können in den Dienst unserer Gesellschaft gestellt. Harte, verantwortungsbewußte Pflichterfüllung war ihm Lebensnotwendigkeit. Früh schon erkannte der Lloyd, was er in diesem selten treuen Mann besaß. Bald nach seinem Eintritt wurde er mit der vertretungsweisen Führung großer Dampfer betraut, und im Jahre 1913 erfolgte seine Ernennung zum etatsmäßigen Kapitän. Nicht lange war ihm damals allerdings noch friedliche Arbeit vergönnt. Der große Krieg forderte auch von ihm den vollen Einsatz, und er tat auch hier, wie immer, vorbildlich seine Pflicht, bis zum bitteren Ende.

Der furchtbare Zusammenbruch unseres Vaterlandes und die Auslieferung der deutschen Handelsflotte, an der er persönlich mitwirken mußte, haben schwer auf ihm gelastet.

Nach kurzer, unfreiwilliger Untätigkeit wird Johnsen dann im Jahre 1920 wieder als einer der ersten zum Mitarbeiter am Wiederaufbau berufen. Auf dem damals größten Passagierdampfer der Lloydflotte, dem 700 Tons großen Tender „Grüßgott", versah er gewissenhaft den Dienst zwischen Swinemünde und dem abgetrennten Ostpreußen. Unvergeßlich wird mir bleiben, als ich ihm damals sagte, ich möchte ihm das kleine Schiff eigentlich gar nicht anbieten, aber es sei das beste, was wir hätten, und wie er mir da erwiderte: **„Ich werde stolz sein, wenn Sie mir das Schiff anvertrauen wollen".** Nach kurzem Kommando auf der zurückgekauften „Hannover" wird ihm die Bauaufsicht über den „Columbus" und nach dessen Fertigstellung das Kommando dieses stolzen Schiffes übertragen, das er fünf Jahre in glücklicher Fahrt über die Meere steuerte. 1926 wird Johnsen mit der Bauaufsicht der „Europa" betraut. **Auf ihr errang er, der zum Kommodore ernannt war, das Blaue Band, in dessen Besitz die „Europa" sich seitdem mit ihrem Schwesterschiff, der „Bremen", teilt.**

Und nun ist er auf seiner „Europa", auf dem ihm so vertrauten und ans Herz gewachsenen Schiff, das er in fast 50 Rundreisen stets glücklich über den Atlantik geführt hat, zum letzten Male heimgekehrt als stiller Mann.

Groß war die Zahl seiner Freunde diesseits und jenseits des Ozeans, das zeigten die zahllosen Trauerkundgebungen, die uns von allen Seiten zugegangen sind. Wer einmal mit Johnsen gefahren war, wollte immer wieder mit ihm fahren.

So nehmen wir denn Abschied von Nikolaus Johnsen, der ein Deutscher in des Wortes bester Bedeutung war, dessen lauteren Charakter und vornehme Gesinnung ihm die Herzen seiner Vorgesetzten, seiner Mitarbeiter und aller derer, die ihm geschäftlich und persönlich nahestanden, gewann. Wir grüßen zum letzten Male den Mann, den wir um seiner Tüchtigkeit, seiner Treue und seines warmen Herzens willen besonders hochschätzten, der uns stets ein guter Freund und treuer Berater gewesen ist.

Wir werden Dich nie vergessen, Nikolaus Johnsen, denn wir hatten Dich herzlich lieb gewonnen und Du warst einer unserer Besten! —

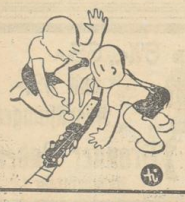
Das Unteroffizierkorps trug alsdann den Sarg den Anlegesteg hinab zum Auto. Die ganze Mannschaft der „Europa" bildete Spalier, als der tote Kommodore zum letzten Male das Schiff verließ, um nunmehr nach Groß-Steinrade, dem Heimatort Kommodore Johnsens, übergeführt zu werden.

Kapitän Scharf der neue Führer der „Europa"

Als Nachfolger des verstorbenen Kommodore Nikolaus Johnsen, wurde vom Norddeutschen Lloyd der bisherige Führer des Dampfers „Stuttgart", Kapitän Scharf, mit der Führung des Schnelldampfers „Europa" betraut.

Professor Heß von Wichdorff gestorben

Berlin, 13. Dez. Am Montag abend ist Professor Dr. Hans Heß von Wichdorff von der Preußischen Geologischen Landesanstalt, im Alter von 56 Jahren, an einem Herzschlag gestorben. Professor Heß von Wichdorff ist besonders bekannt geworden durch seine „Geschichte des Thüringer Bergbaues" und sein Buch „Masuren, Land und Leute." Professor von Wichdorff entdeckte 1910 die Feengrotte bei Saalfeld in Thüringen, die einzige buntfarbige Höhle der Welt und 1915 das große ostgermanische Gräberfeld bei Lötzen in Masuren, das er vollständig ausgrub.



SPIELZEUG
Dann nur ins
Spezial-
Spielwarenhaus
Herm. Wichlein
Größte Auswahl bei niedrigst. Preisen

Zu Weihnachten
Homann-Gasherde
in 3 Monatsraten
Struckmann
Nordstraße 7/9

Moderne Polstersessel
Qualitätsarbeit, sehr preiswert
MÖBEL-DEKORATION
F. W. Döhle
Hildesheimer Str. 54, Hansa 40569

ZIGARREN
Jan Hein Röpke
Kaiserstraße 18



Freude bereiten — Wünsche erfüllen!
Jeder hat in seinem Kreis einen lieben Menschen, dem er mit einer Kamera eine riesige Freude machen würde. Gute Photo-Apparate kosten nicht die Welt, das Photographieren selbst ist kinderleicht und schließlich haben sie in Photo-Simons einen zuverlässigen Berater, der Ihnen in allen Photofragen zur Seite steht. Uebrigens werden Photo-Apparate ab 1. Januar 1933 um ca. 10% teurer. — Ein Grund mehr jetzt noch einen zu kaufen bei:
Photo-
Simons
Molkenstraße 2

Kanarien Wald Zier -Vögel
dazu moderne
Vogelkäfige
wie immer zu
Weihnachten von
BELLIN
Paulenstr. 132, a. d. Wallhr.
Uitbremerstr. 56

Original-Ideal-Heißwringer
11 mm Gummiauflage, **3 Jahre Garantie** 9.25
Brotkasten stoßfest emailliert 2.40
Sessel prima Weide 2.95
Hocker extra stark gearbeitet 1.95
Gas-Back-Bratform 2.75
Teppichkehrer Ia Bürste, Gummischutzecken 5.95
Lampenschirm Seide, mit modernen Dekoren 2.85
Flurgarderobe rein Messing, 100 cm lang 7.95
Rodelschlitten Davoser, schwerer Eisenbeschlag 2.00
Silber-Service moderne Form, 3teilig 14.90
Gebr. Feise
Vor dem Steintor 58

Erstes Bremer Spezialgeschäft für Gasgeräte
Ferd. Grünhagen
Ostertorsteinweg 34, Fernr. H. 407 13
Modernste **Warmwasser-Wasch-** und **Heizapparate.** Die erstklassigen **Askania**-Gasherde mit **Backofen-Thermometer** und **Schwenkbrennern.** Der **tausendfach** bewährte Sparbrenner „EFF-GEE", für jeden Gasherd passend. Jederzeit Vorführung der angeschl. Apparate

Das Wetter bleibt kühl . . sorgen
Sie für warme Füße!
D'-Strümpfe, reine Wolle .....von RM 1.10 an
D'-Strümpfe, Wolle/Seide .....von RM 1.60 an
H'-Socken, farbig, reine Wolle .von RM 1.30 an
Herms Sögestr. 1/19

Zu verkaufen
Fuchspelz (neu)
Charlottenstr. 15 I

Echte Bleisoldaten
sind das heißbegehrte Spielzeug d. deutschen Jugend. Wunderschön u. spottbill. direkt v. d. Gießerei Große, schwere Fig. 6 cm hoch. 1 Paket enthält 16 Soldaten u. 8 Reiter. Preis nur RM 2.90, Nachnahm. Trotz des billigen Preises fügen wir noch 4 Kanonen gratis bei. Giessere Adolf Röll Hainstadt Kr. Offenbach

Nah. d. Lesum gelegenes
Einf.-Haus
in St. Magnus, 5—6 Zimmer, Diele usw. ca. 1800 qm Garten. Kaufpreis ca. 9000 RM. Anz. n. Vereinbar. Restkaufgeld billig. Frank Gröning R.D.M. Bahnhofstr. 10

Harmonikas
Mandolinen
Gitarren
Violinen
Trommeln
Zithern
Lauten
sehr preiswert
Musik-Rompf
Knochenhauerstr. 24

Weinbr.-Verschn. 1.90
J.-Rum-Verschn. 2.35
Span. Rotwein —.85
ohne Glas
Drogerie
Arthur Kratzer
Woltmershauserstr 153

Der große Erfolg
ab Polsterei
Sofa 49.- 59.- 69.- 79.-
Prima Wollmokette
Möbel-Thäte
Langenstr. 137

Inseriert in der BNZ

Elegante, geheizte
Wagen an
Selbstfahrer
Herbert Bokelmann
Herbststr. 86
Weser 81778

Tischlermeister
und seine 3 Söhne, Pg., fertigt alle Möbeln an, gestrichen und poliert. Anständige, solide Arbeit.
Daniel Leker
Meyerstraße 97
Roland 7020

1933. Arbeit für
Dekopiersäge
zu vergeben. Ang. unter F 842 b. V.

Gebt die BNZ weiter!

1928, 1929, auch noch 1930

da waren es sehr viele, die in der Weihnachtszeit „groß" Geld ausgaben. Es kam nicht so genau darauf an. Die Gelder wurden wieder verdient. Das durfte man in dieser besseren Zeit mit berechtigtem Optimismus immer wieder hoffen. Voriges Jahr war das schon anders. Das Weihnachtsgeschäft wurde für viele Firmen zu einer Enttäuschung. Und 1932? In diesem Jahr werden es nur die besonders fortschrittlichen unter den Kaufleuten sein, die Erfolg verbuchen können. —

Es kursiert zu wenig Geld. Vor allem: Auch die Leute, die noch kaufkräftig sind, scheuen sich vor Ausgaben. Das ist ein unerfreulicher Zustand. Gegen ihn gilt es Front zu machen. In gewissen Branchen mehren sich Zeichen einer leisen Konjunkturbelebung, die aber nur anhalten kann, wenn weitere Kreise zu einem erhöhten Verbrauch zu bewegen sind. Es müssen also Kaufwünsche geweckt werden — und das geschieht am wirkungsvollsten durch Zeitungsreklame. Allerdings nur in dem Blatt, das eine große Auflage besitzt und das vom Vertrauen der Leser getragen ist: Der „B N Z."

N.S.-Laden
unter günst. Bedingungen an strebsame Persönlichkeit (Pg.) mit Fachkenntnissen für sofort zu vermieten.
Ausführliche Angeb. unter. H. 844 b. Verl.

Buchhaltungsbüro
GESELLSCHAFTS-SPIELE
CARL·H·GROTHE
ANSGARITORSTR. 17

Zu vermieten
Nahe Sielwall
2 Zimmer Notküche u. Kellerraum p. sof. Nachzufragen Schweizerstraße 24 SA.-Mann od. Pg. bevorzugt.

Frdl. möbl. Zimmer an 2 junge Leute, Gr. Johannisstr. 88 II

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer im Zentr. a. 2 SA.-Leute bei SA.-Kameraden Näheres im Verlag

Mietgesuche
Ein
2-Zimmer-Wohnung
Ang. u. E 841 b. V.

Stellengesuche
Parteigenossin
sucht Aushilfsstellg. für halb. od. dreiviertel Tag.
Ang. u. G 743 b. V.

Stellenangebot
Erstklassiger
Frisör-Gehilfe
für sofort ges., volle Kost u. Verpflegung. Muß im Damen-Salon bewandert sein, nur Pg. der NSDAP.
Fritz Krumbach
Damen- u. Herren-Frisör
Lilienthal

Verschiedenes
Entschuldung
auf zinsfreier Basis durch die
IDAG -
Hamburg
Kostenlose Ausk. d.
Wilh. Kuhlmann
v. d. Steintor 8/10 I.
Telefon 45822
Seriöse Mitarbeiter überall gesucht.

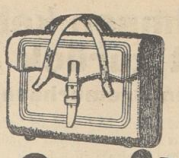
St. u. H.

Ihr Einkauf ohne Risiko, eventueller Umtausch bereitwilligst in allen Lägern besonders vorteilhafte Weihnachtsangebote

Aparte Geschenkpackungen

Stallmann & Harder

Wall — Sögestraße



Louis Knigge

SCHULTASCHEN

preiswert und gut

SÖGESTR. 43 + FAULENSTR. 22

Familien-Anzeigen

Geburten: 1 T. A. Schulz und Frau, Margarete geb. Bermick. —

Verheiratete: Wilhelm Gerstenkorn und Frau, Linda geb. Grötsch, Brückenstraße 61/63.

Verstorbene: Ursel Klatte, 1¼ J., Radlinghauser Deich. 11. — Lieschen Jahns, geb. Eckert, Cellerstr. 20. — Fritz Dißmer, 78 J., Buntentorsteinweg 396. — Christian Mau, 75 J., Theodor-Körnerstraße 9. — Karl Köth, 70 J., Lilienthalerstraße 52. — Gustav Dreyer, 63 J., Buschstr. 14. — Wilhelm Roloff, 68 J., Lindhornstraße 3. — Karl Bachmann, 56 J., Grünenstr. 21. — Walter Melchers, 37 J., Parkallee 49. — Hinrich Buckmann, 75 J., Delmenhorst. — Emma Münnich, geb. Westermann, 55 J., Nordenhamerstr. 14. — Johann Kück, 60 J., Calvinstr. 26. — Wilhelm Warnken, 51 J., Arsten.

Amtl. Bekanntmachungen

Die Maul- und Klauenseuche unter den Viehbeständen der Gehöfte Katrepeler Landstraße 70/72, Katrepeler Landstraße 62, Borgfeld, Heerstraße 59, Borgfeld, Landstraße 7, Borgfeld, Landstraße 4, und Borgfeld, Landstraße 14, ist erloschen. Das Sperrgebiet Borgfeld und Katrepel ist aufgehoben.

12. 12. 32. **Polizeidirektion.**

Dem Tierheim des Bremer Tierschutz-Vereins übergeben: Ein Schäferhund, ein Bastardhund, ein Boxerhund ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstraße, sonst wird über die Tiere verfügt.

Polizeidirektion.

Fleischverdingung

Die Lieferung des Bedarfs der Truppen und des Heereslazaretts des Standortes Bremen an Fleisch- und Wurstwaren für die Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1933 soll in drei Losen vergeben werden.

Los 1: Rindfleisch
Los 2: Hammelfleisch
Los 3: Schweinefleisch, Wurst u. Speck

Der Verdingungstermin ist Dienstag, 20. Dezember 1932, vormittags 9 Uhr, im Zimmer der Zahlmeisterverwaltung, Kaserne am Neustadtswall. Bewerber wollen Angebote mit der Aufschrift „Fleischverdingung" bis zum angegebenen Zeitpunkt versiegelt einreichen. Zuschlagsfrist 7 Tage.

Die Bedingungen können bei oben genannter Dienststelle eingesehen werden oder gegen Erstattung der Selbstkosten in Höhe von 0,50 RM. sowie etwaiger Portokosten bezogen werden. Ebenso sind die Angebotsvordrucke zum Preise von 0,20 RM. für das Stück erhältlich.

Bremen, den 12. Dezember 1932.

Die Küchenverwaltung I./16. J. R.

Gemeinde Hemelingen.

Der Herr Regierungspräsident in Stade hat durch Verfügung vom 26. November 1932 — 11. I. C. A. 6/61 — 5/1 — die erteilte Genehmigung zur Ernennung des Angestellten Hermann Mindermann zum Standesbeamten für das Standesamt Hemelingen II widerrufen. Demgemäß ziehe ich hiermit die Ernennung Mindermanns zurück. Alle Standesamtsgeschäfte für den Ortsteil Arbergen werden von jetzt ab im Rathaus, Zimmer 6, erledigt.

Hemelingen, den 10. Dezember 1932.

Der Gemeindevorstand.

Gerichtl. Bekanntmachungen

(Nr. 104.) In das **Handelsregister** ist eingetragen:

Am 9. Dezember 1932:

Orientalische Cigaretten Compagnie „Josma", Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und/oder der Vertrieb von Zigaretten sowie der Betrieb aller damit zusammenhängenden Geschäfte, die Beteiligung an gleichen oder ähnlichen Unternehmungen, sowie die Verpachtung des Unternehmens im ganzen oder der Betrieb des Geschäfts auf Grund von Interessengemeinschaftsverträgen ähnlicher Art. Das Stammkapital der Gesellschaft beträgt 20 000 RM. Der Gesellschaftsvertrag ist am 3. Dezember 1932 abgeschlossen. Geschäftsführer ist der Kaufmann Dr. Fritz Nagel in Bremen. Die Gesellschaft hat einen oder mehrere Geschäftsführer. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft durch zwei Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer und einen Prokuristen vertreten. Alle Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch den Deutschen Reichsanzeiger. Geschäftslokal: Großbeerenstraße 28.

Am 10. Dezember 1932:

„Mammo — Glas" Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Gegenstand des Unternehmens ist die Ausbeutung der im § 1 des Gesellschaftsvertrages näher bezeichneten Erfindung „Verfahren zur Herstellung von marmoriert aussehenden Spiegelglasscheiben" unter dem Warenzeichen „Mammo — Glas" nebst hierfür beantragten Patent- und Gebrauchsmusterschutzrechten, sowie aller evtl. in Frage kommenden Zusatzerfindungen, Zusatzpatente und Zusatzgebrauchsmusterschutzrechte im In- und Auslande durch Fabrikation, Vergebung von Lizenzen oder in jeder anderen in Frage kommenden Art und Weise. Zur Erreichung dieses Zwecks ist die Gesellschaft befugt, gleichartige oder verwandte Unternehmungen zu gründen, zu erwerben oder sich daran zu beteiligen. Das Stammkapital der Gesellschaft beträgt 20 000 RM. Der Gesellschaftsvertrag ist am 1. Dezember 1932 inhalts (5) der Akten abgeschlossen und am 9. Dezember 1932 inhalts (22) der Akten geändert. Der Gesellschaftsvertrag ist bis zum 31. Dezember 1933 fest abgeschlossen und kann erstmalig zu diesem Zeitpunkt unter Einhaltung einer Kündigungsfrist von 6 Monaten gekündigt werden. Er verlängert sich jeweils um ein Jahr, wenn er nicht vorher unter Einhaltung einer Kündigungsfrist von 6 Monaten zum Schluß des Geschäftsjahres gekündigt wird. Die Bestimmungen des § 8 des Gesellschaftsvertrages bleiben unberührt. Nach § 8 ist der Gesellschafter Edmund Kampmeyer bis zum 1. Juli 1933 berechtigt, nach vorheriger vierwöchentlicher Ankündigung aus der Gesellschaft auszuscheiden bzw. seinen Geschäftsanteil an dritte Personen abzutreten. In diesem Falle haben in erster Linie Gottlieb Sandersfeldt und nach ihm Walter Sandersfeldt das Vorkaufsrecht. Geschäftsführer sind der Kaufmann Edmund Kampmeyer und der Inhaber einer Glasschleiferei und Spiegelfabrik Gottlieb Sandersfeldt, beide in Bremen. Die Gesellschaft hat einen oder mehrere Geschäftsführer. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft durch zwei Geschäftsführer gemeinschaftlich vertreten. Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. Die in Anrechnung auf das Stammkapital übernommenen Stammeinlagen betragen die des Gottlieb Sandersfeldt 1000 RM., die des Ingenieurassistenten Walter Sandersfeldt 9000 RM. und die des Kaufmanns Edmund Kampmeyer 10 000 RM. In Anrechnung auf diese Stammeinlage bringt Walter Sandersfeldt die ihm von Gottlieb Sandersfeldt übertragenen Rechte an der im § 1 des Gesellschaftsvertrages bezeichneten Erfindung nebst beantragten Patent- und Gebrauchsmusterschutzrechten, sowie erteilten Gebrauchsmusterschutzrecht nebst etwaigen Prioritätsrechten hieran in die Gesellschaft zu Eigentum ein. Der Wert dieser Einlagen ist auf 9000 RM. festgesetzt, so daß damit Walter Sandersfeldt seine Stammeinlage voll entrichtet hat. Gottlieb Sandersfeldt bringt die Anmeldung betreffend das Warenzeichen „Mammo — Glas" nebst dem Geschäft für die Fabrikation und den Vertrieb der mit diesem Warenzeichen bezeichneten Erzeugnisse ohne etwa vorhandene Passiven und mit den Aktiven, welche bestehen in dem Vorrat an 3—5 qm fertigem und halbfertigem „Mammo — Glas", der sich in den Räumen des Herrn Sandersfeldt, Grünenstraße 25, zurzeit befindet, nebst diversen Farbstoffen, Chemikalien, Pinseln und etlichen für die Fabrikation erforderlichen Vorratsbehältern in die Gesellschaft ein. Er gestattet der Gesellschaft unwiderruflich, die jetzt für die Fabrikation von „Mammo — Glas" benutzten Räume sowie die vorhandenen Büroräume im Hause Grünenstraße Nr. 25 bis zum 31. Dezember 1933 unentgeltlich zu benutzen. Gottlieb Sandersfeldt hat sich weiter verpflichtet, die sich aus dem § 6 des Gesellschaftsvertrages ergebenden Erklärungen pp. abzugeben und überträgt gleichfalls alle Rechte und Anwartschaften, die ihm noch an der Erfindung zustehen, auf die Gesellschaft. Der Wert dieser Einlagen des Gottlieb Sandersfeldt ist auf 1000 RM. festgesetzt, so daß dessen Stammeinlage damit voll geleistet ist. Gottlieb Sandersfeldt und Walter Sandersfeldt haben sich auch verpflichtet, alle weiter in Frage kommenden Zusatzerfindungen und Anmeldungen, Verbesserungserfindungen und Anmeldungen nebst Patent- und Gebrauchsmusterschutzrechten für das In- und Ausland auf die Gesellschaft zu übertragen und willigen darin ein, daß als alleiniger Eigentümer dieser Rechte die Gesellschaft in der Patentrolle, in der Rolle für Gebrauchsmusterschutz und in der Zeichenrolle sowie in den entsprechenden Patentrollen pp. im Auslande eingetragen wird. Die Gesellschafter sind darüber einig, daß die erfolgte Bewertung der Erfindung und der Anmeldung sich nur auf die bisher gemachte Erfindung bezieht, Gottlieb und Walter Sandersfeldt aber verpflichtet sind, die gemäß dem Gesellschaftsvertrage auf die Gesellschaft vorzunehmenden Uebertragungen der Zusatzpatente usw. zu bewirken, ohne daß die Gesellschaft dafür ein besonderes Entgelt zu leisten hat. Geschäftslokal: Grünenstraße 25.

Gaswerk Erbisdorf Aktiengesellschaft, Bremen: In der Generalversammlung vom 25. November 1932 ist inhalts (101) der Akten die Weitergeltung der durch die Verordnung vom 19. September 1931 außer Kraft gesetzten Bestimmungen des Gesellschaftsvertrages über die Zusammensetzung und Bestellung des Aufsichtsrates sowie über die Vergütung der Mitglieder des Aufsichtsrats beschlossen. Durch Beschluß derselben Generalversammlung ist weiter der § 14. des Gesellschaftsvertrages inhalts (101) der Akten geändert.

American Expreß Company mit beschränkter Haftung Filiale Bremen, Bremen: **Adrian Reabrun** ist nicht mehr Geschäftsführer.

Handelsgesellschaft Bremen mit beschränkter Haftung, Bremen: Durch die Beschlüsse der Gesellschafterversammlungen vom 15. März 1932 und 20. Juli 1932 ist die Gesellschaft aufgelöst — (48) und (49) der Akten — Liquidator ist der Kaufmann Johann Heinrich Hillmann in Bremen. Dieser ist von den Beschränkungen des § 181 BGB. befreit. Die Liquidation und die Vertretungsbefugnis des Liquidators ist beendet. Die Firma ist erloschen.

Dr. Messerschmitt Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Dr. Anton Messerschmitt ist nicht mehr Geschäftsführer. Der Kaufmann Carl Müller in Bremen ist zum Geschäftsführer bestellt. Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 30. Juli bzw. 2. Dezember 1932 ist die Gesellschaft aufgelöst. Liquidator ist der Kaufmann Carl Müller in Bremen.

Delsack Betriebe Volkmann & Co., Bremen: An Carl Rost in Bremen ist mit Beschränkung auf den Betrieb der Hauptniederlassung Prokura erteilt.

Stessen Sohst Zweigniederlassung Bremen, Bremen: Dem Diplom-Ingenieur Stessen Sohst in Kiel ist Prokura erteilt. Dem Prokuristen ist die Befugnis zur Veräußerung und Belastung von Grundstücken erteilt.

Friedrich Fischer, Bremen: C. F. A. Fischer ist als Gesellschafter ausgeschieden. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der verbleibende Gesellschafter Kaufmann Dr. jur. et rer. pol. Georg Karl Hellmaier in Bremen führt das Geschäft unter unveränderter Firma fort.

Handwerk & Wenke, Bremen: Die hiesige Zweigniederlassung ist aufgehoben. Die hiesige Eintragung ist gelöscht.

Stadtschaenke Heinrich Keck, Bremen: Inhaber ist der Kaufmann Heinrich Adolf Keck in Bremen. Kaiserstraße 26 a.

Kali-Transport Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Filiale Bremen, Bremen: Durch Gesellschafterbeschluß vom 9. November 1932 ist das Stammkapital um 400 000 RM. auf 500 000 RM. erhöht und der § 2 Abs. 1 des Gesellschaftsvertrages (Stammkapital) geändert worden. — (30) d. A.

Deutsche Verlags- und Handelsgesellschaft Aktiengesellschaft, Bremen: In der Generalversammlung vom 26. November 1932 ist inhalts (104) der Akten die Weitergeltung der durch die Verordnung des Reichspräsidenten vom 19. September 1931 außer Kraft gesetzten Bestimmungen des Gesellschaftsvertrages über die Zusammensetzung und Bestellung des Aufsichtsrats sowie über die Vergütung seiner Mitglieder beschlossen. In derselben Generalversammlung ist weiter der § 16 Abs. 2 gestrichen — (104) d. A. — bzw. gemäß (104) abgeändert.

„Derutra" Deutsch-Russische Lager- und Transportgesellschaft mit beschränkter Haftung Zweigniederlassung Bremen, Bremen: A. Nedrit und K. Donner sind nicht mehr Geschäftsführer. Durch Gesellschafterbeschluß vom 10. Juni 1932 ist der § 7 Absatz 1 des Gesellschaftsvertrages (Geschäftsführer und Prokuristen) inhalts (102) der Akten geändert worden. Danach hat die Gesellschaft mindestens zwei Geschäftsführer. Prokura ist erteilt an Alexander Nedrit, Efim Ruhin und Peter Orlowsky; jeder von ihnen ist gemeinschaftlich mit einem Geschäftsführer vertretungsberechtigt.

Amtsgericht Bremen.

Von Eggers die Butter

vom Besten das Beste

Molkereibutter

Pfund nur RM 1.30

Eggers Landwehrstr. 65, Eckel. Laubenstr. gegenüber der Apotheke, Schützenhausenst. 32, nahe Hornerst.

Auf sämtliche Waren 4% Rabatt, einige Artikel ausgeschlossen

Hermann Schleff

Dampfwaschanstalt

Woltmershauserstraße 409

Fernsprecher Roland 3258



SA-, SS.- und HJ.-Ausrüstungen

Brauner Laden

Bahnhofstraße 1

Schauspielhaus

Heute, 8.15, Ende 10.20 Uhr:
9. Kammerspiel
Die ganz entzückende Inszenierung

Bargeld lacht

Lustspiel von Cammerlohr-Ebermeyer

Donnerstag: 9. Sonder-Abonn.

PYGMALION

Lustspiel von Bernard Shaw

Heute, Mittwoch, nachm. 4.30 Uhr, Sonnabend, 4.30 Uhr:
Das schöne Weihnachtsmärchen
Halloh, wer fängt Flip und Flap?

Stadttheater

Heute,
Mittwoch, 15.30 Uhr, das Weihnachtsmärchen
Dornröschen
20 Uhr, 87. Abonnem.-Vorstell.:
Elektra
Donnerstag, 15.30 Uhr, das Weihnachtsmärchen
Dornröschen
20 Uhr, 88. Abonnem.-Vorstell.
Der große Schauspiel-Erfolg:
Unter dem vollen Mond
Freitag, 15.30 Uhr, das Weihnachtsmärchen
Dornröschen
20 Uhr, 5. Vorstell. außer Abonnem. (für die Deutsche Bühne)
Das erfolgreiche Lustspiel
Das Konzert

Deutscher Tanz

am 17. Dezember im

Haus Niedersachsen, Huchting

Mitwirkende: 24. SS-Standartenkapelle

Humoreske — Große Verlosung

Eintritt 50 Pfg. — Anfang 8½ Uhr

Veranstalter: Huchtinger Nationalsozialisten

Auto-Verbindung die ganze Nacht

Eine deutsche Feierstunde

Sepp Summer, der deutsche Freiheitssänger singt

heute Mittwoch, 14. Dez. 1932 in der Concordia

(Schwachhauser Heerstraße). Anfang um 20.30 Uhr

Vorverkauf: Georg Löbe, Lützowerstr. 85/87; Pg. Odewald, Pappelstraße 81/83; Brauner Laden, Bahnhofstr. 1; BNZ, Papenstraße 15; Pg. Grützmacher, B. d. Steintor 37; Nazi-Photo Rich. Schoefer, Pelzerstr. 49; Geschäftsstelle des B.D.M., Rembertistraße **Bund Deutscher Mädel, Hunovolk**

Aus Bremen Stadt und Staat

Senat gegen Gewerbekammer

Die Bremer Gewerbekammer hatte vor einigen Tagen der Oeffentlichkeit eine scharfe Entschließung übergeben, die sich gegen das Verhalten des Senats in der Frage des Landesfinanzamtes richtete. Der Senat ist darüber sehr verschnupft und hat der Gewerbekammer eine ebenfalls öffentliche Antwort erteilt, in der er sich gegen den Vorwurf eines zu wenig tatkräftigen Vorgehens in dieser Frage wehrt und in der er den in der Entschließung der Gewerbekammer nachdrücklich betonten Hinweis auf die Verantwortlichkeit des Senats als unangebracht bezeichnet. Es habe den Senat befremdet, daß die Gewerbekammer es mit ihrer Stellung nicht in Vereinbarung gehalten habe, eine in „so wenig angemessenem Ton" gehaltene Entschließung ohne jeden weiteren einschränkenden Vorbehalt an den Senat weiter zu geben.

*

Wir hätten es für richtiger gehalten, wenn der Senat in dieser die Oeffentlichkeit so interessierenden Frage, sie über seine Tätigkeit in dieser Angelegenheit früher unterrichtet hätte; er hätte sich dann alle Vorwürfe in dieser Hinsicht ohne weiteres ersparen können. Und wir sind auch überzeugt, daß kein Porzellan zerbrochen worden wäre, im Gegenteil, wenn der Senat das Gewicht der Bremer Oeffentlichkeit in seine Unterhandlungen mit den in Frage kommenden Stellen miteingesetzt hätte.



ANTIQUARISCHE WERKE

kauft und verkauft man durch die Kleinanzeige in der „B N Z."! Es gibt keine bessere Methode, schneller und billiger Tausenden etwas zu sagen! Besonders bewährt hat sich die Kleinanzeige in unserem Blatt bei An- und Verkäufen privater Natur, Vermietungen, Mietgesuchen und Personalanzeigen . . . . .

Wohin heute abend?

„Wir bauen Deutschland wieder auf
Aus eigner Kraft mit fester Hand
Und jeder Deutsche schaffe mit
Nach seiner Art in Stadt und Land,
Auf daß ein neuer Bau ersteh'
Voll Sonne, Freude und Bestand.
Wir stehn zu dir in Lieb und Treu,
O Deutschland — unser Vaterland!"

Das sind Worte Sepp Summers: „Ein Held

Durch Verblüffung überrumpelt

Die Verhaftung der beiden Oslebshauser Ausbrecher

Wie bereits kurz berichtet, ist es der Hamburger Polizei gelungen, zwei der aus Oslebshausen ausgebrochenen Zuchthäusler, Schulenburg und Steinberg, zu verhaften, während man des dritten, des Hamburgers Hannack, der in Hamburg sehr gut Bescheid weiß, noch nicht hat habhaft werden können.

Zu der Verhaftung erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Durch die erfolglosen Razzien in Bremen hatte in Hamburg die Polizei immer mehr die Gewißheit gewonnen, daß sich die drei nur in Hamburg aufhalten konnten; diese Gewißheit wurde durch die Nachricht erhärtet, daß in der Kleinen Reichenstraße und in der Nähe des Fischmarktes zwei unbekannte und ein bekannter Mann aufgetaucht seien, die bei ihren Mädchen wohnten, und sich im übrigen nur gegen Abend herauswagten. Als die Polizei Montag abend die Nachricht erhielt, daß die beiden Unbekannten — Hannack fühlte sich seit der Beobachtung scheinbar unsicher und erschien überhaupt nicht mehr — wieder unterwegs seien, konnte man zugreifen. Zwei Ordnungspolizisten traten mit entsichertem Revolver vor die beiden Unbekannten und zwei weitere Männer, in deren Begleitung sie sich befanden, und forderten „Hände hoch". Die Verbrecher waren dadurch so verblüfft, daß sie ohne weiteren Widerstand Folge leisteten. Die Beamten transportierten die vier sehr schnell ab, da sich bereits eine bedrohlich große Ansammlung bildete, die bei längerem Zögern wohl Befreiungsversuche unternommen haben würde. Bei der Durchsuchung Schulenburgs und Steinbergs fand man eine komplette Einbrecherausrüstung. Die Frage nach Hannack haben sie bisher immer wieder nur mit Achselzucken beantwortet.

Verlängerung der Heuersätze bis 31. Januar

Lohn-Tarifverhandlungen in der Hochseefischerei

Vor dem Schlichtungsausschuß Bremerhaven begannen gestern morgen 9 Uhr unter dem Vorsitz des Amtshauptmanns Dr. Koch die Heuerverhandlungen im Hochseefischereigewerbe. Nach vielstündigen Verhandlungen im Vorverfahren trat der Schlichtungsausschuß zusammen. Die Parteien einigten sich vor dem Schlichtungsausschuß auf eine Verlängerung der Heuersätze und des Zusatzvertrages bis zum 31. Januar 1933 und beantragen weiter, die Verhandlungen im übrigen auf den 5. Januar 1933 zu vertagen mit der Begründung, daß sie die Absicht hätten, am 3. und 4. Januar 1933 in Parteiverhandlungen wegen des Manteltarifvertrages zu treten. Für den Fall, daß diese Verhandlungen zu keinem Erfolg führen sollten, sollen sämtliche noch offenen Streitfragen sowohl des Heuer- als auch des Manteltarifvertrages am 5. Januar 1933 weiterverhandelt werden. Der Schlichtungsausschuß beschloß entsprechend.

Die eigentliche Arbeitstagung stand unter der Leitung des Gauvorstehers Goller, Hamburg, und war aus dem bezeichneten Gebiet überaus gut besucht. Nach einem einleitenden Vortrag des Hamburger Gauvorstehers über die heutige wirtschaftliche Existenz der Bankbeamten und über deren Standesbewegung kamen die Vertreter der Gliederungen ausgiebig zu Wort. Im Mittelpunkt aller Erörterungen stand selbstverständlich der Existenzkampf, auch in Hinsicht auf die letzten großen, für die Arbeitnehmer so einschneidenden Notverordnungen des Reiches. Die Lage in den Betrieben, die Tätigkeit der gesetzlichen Betriebsvertretungen der Angestellten, der Rechtsschutz des Verbandes, die Sozialversicherungen, die Beurteilung der wirtschaftlichen Zukunft, und eben alles, was bei einem Verband Sozialpolitik heißt, fanden ausgiebige Behandlung. Mit steigendem Interesse nahmen die Versammelten an den fruchtbaren Arbeiten dieser Konferenz teil und reich angeregt, auch wieder ermutigt für den harten Lebenskampf, verließen die zahlreichen Teilnehmer die arbeitsreiche Tagung, nachdem der Gauvorsteher noch

Aus dem Bremer Polizeibericht

Beim Ladendiebstahl in Warenhäusern wurden auf frischer Tat zwei Landwirtstöchter aus dem Kreise Rotenburg und ein hier wohnhaftes 17jähriges Mädchen überführt. Die gestohlenen Sachen wurden ihnen wieder abgenommen. — Festgenommen wurde ein 19jähriges Mädchen, das sich vor einigen Tagen nach Diebstahl zweier Kleider zum Nachteil ihrer Mutter entfernt und seitdem herumgetrieben hatte. — Festgenommen wurden hier ein 23jähriger Seemann aus Boston (USA.) und ein 23jähriger Heizer aus Harburg, die am 6. d. Mts. in Hamburg auf der Reeperbahn einen Goldarbeiter in seinem Geschäft überfallen und beraubt hatten.

Weihnachtsfeier der Deutschen Oberschule beim Doventor. Die Deutsche Oberschule für Knaben und die Realschule beim Doventor laden die Eltern der Schüler, Freunde und Bekannten der Anstalt zu der am Sonntag, 18. Dezember, und Montag, 19. Dezember, stattfindenden Weihnachtsfeier ein. Aufgeführt wird „Ein deutsches [illegible] Beide Vor-

tigen Stand der Entwicklung der Rundfunk-Sender und Rundfunk-Empfänger. Herr Postdirektor Lemmer spricht im Auftrage der Oberpostdirektion über den Bremer Sender. Die Firma Telefunken wird morgen vom Casino aus ein drahtloses Telephongespräch mit dem Lloyddampfer „Bremen" führen und will versuchen, dieses Gespräch durch Uebertragung auf Großlautsprecher allen Saalbesuchern verständlich zu machen. Anschließend an den Vortrag freie Aussprache. Eintritt frei.

Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband, Ortsgruppe Bremen. Mittwoch, 16 Uhr: Kindernachmittag. Freitag, 16 Uhr: ST. im Ring der jungen Mannschaft; 20.15 Uhr: Bodo Conrad: „Klasse oder Stand." Eintritt nur gegen Karte, die im Zimmer Nr. 7 abzufordern ist.

Bremer Stadttheater. Nach der erfolgreichen Uraufführung des Schauspiels: „Unter dem vollen Mond", von Hellmuth Unger, hat das Bremer Stadttheater wiederum ein neues Stück zur Uraufführung angenommen und zwar das Volksstück: „Wer hat das beste Los gewählt?", von Karl Grethe, das noch in dieser Saison — voraussichtlich etwa Mitte Januar — herauskommen wird.

Stadttheater. Richard Strauß' „Elektra" mit den Damen Roller, Pense, Teuwen und den Herren Thement und Gleigner wird heute Mittwoch im Stadttheater noch einmal wiederholt.

Hans Pfitzner, der bedeutendste lebende deutsche Musiker neben Richard Strauß, einer der deutschesten Künstler der Gegenwart, dessen große Operndichtungen „Der arme Heinrich" und „Palästrina" das Stadttheater in den letzten Jahren gebracht hat, wird am kommenden Sonntag mit seiner kammermusikalischen Weihnachts-Spieloper „Christ-Elflein" (nach dem Märchen von Ilse von Stach) zu Wort kommen. Die Aufführung steht unter der Leitung von Karl Dammer und Philipp Kraus. Es sind in Hauptpartien beschäftigt: Else Schuberth (Elflein), Ada Mühlbach, Grete Safar, und die Herren Schweinsberg (Tannengreis), Kasper (Knecht Ruprecht), Kraus, Schmidt, Boehm, Birkenfeld.

Domkonzert. Am Sonntag, 18. Dez., 20 Uhr, findet ein volkstümlicher Weihnachtsliederabend des Bremer Domchors zu ganz niedrigen Eintrittspreisen statt. Daneben gelangt zur Uraufführung das jüngste Werk unseres einheimischen Komponisten Eduard Mößler: Kantate auf die Weihnachtszeit für Solostimmen, gemischt. Chor, Violine, Viola, Oboe, Klavier und Orgel. — Eintrittskarten mit Programm zu 50 Pfg. in den bekannten Vorverkaufsstellen.

Goethebund. Montag, 19. Dezember, 19 Uhr, 4. Vorstellung im Stadttheater: „Die Meistersinger von Nürnberg", große Oper von Richard Wagner. Karten zu den bekannten Einheitspreisen in der Geschäftsstelle, 10.30 Uhr bis 13.30 Uhr, und im Hag-Haus, Böttcherstraße 9.

Bargeld lacht, Lustspiel von Cammerlohr und Ebermayer, das allabendlich den einhelligen Beifall des Publikums findet, geht heute, Mittwoch, 20 Uhr, mit Toblina Gondy und Hans Soehnker in den Hauptrollen, im Bremer Schauspielhause

Aus der Umgegend

Osterholz-Scharmbeck und der Zweckverband

Glücklich ist das Schreckgespenst wegen des Verkaufs des Städtischen Elektrizitätswerkes vorläufig verschwunden und schon taucht eine neue Botschaft auf, die die Genüter der Einwohner stark beunruhigt. — Zusammenschluß der Amtssparkasse und Stadtsparkasse zu einem Zweckverband. — Warum immer wieder diese Zusammenlegungen, glaubt man dadurch eine größere und bessere Wirtschaftlichkeit zu erzielen, oder will man dadurch die Unfähigkeit der Verwaltung oder der Aufsichtsbehörde verwischen? Wir haben doch wirklich genügend Experimente, die zu nichts führten, durch die Herrschaft des Herrn Senator Horstmann, der das Evangelium in unserem Magistrat verkündet, über uns ergehen lassen müssen und können doch unmöglich unstetig zusehen, wie die Stadt Osterholz-Scharmbeck immer weiten in den Sumpf hineingebracht wird und müssen fordern, daß unsere weisen Stadtväter einmal aufwachen und diesem Vernichtungskampf Einhalt gebieten. Warum will man ein Bankinstitut, wie die Stadtsparkasse Osterholz-Scharmbeck, welches seit 73 Jahren besteht und in vorbildlicher Weise geleitet wird, mit einem anderen Institut verschmelzen, das vielleicht gar nicht in der Lage ist, durch Schaffung weiterer Sparkonten eine Herabsetzung des Zinssatzes zu erreichen. Unsere Hauptaufgabe ist doch, der Wirtschaft wieder Geld zu einem billigen Zinssatze zuzuführen, und wir dürfen doch keiner Bank hinderlich im Wege stehen, die durch verwaltungstechnische Maßnahmen in der Lage ist, den Kreditnehmern Vergünstigungen zu gewähren. Es ist doch, wie wir durch den Magistrat der Stadt Osterholz-Scharmbeck in Erfahrung brachten, gerade die Stadtsparkasse gewesen, die den Zinssatz auf 6,5 Prozent für laufende Konten heruntersetzen wollte und dabei auf Schwierigkeiten stieß, die dann derart überbrückt wurden, daß eine Zinssenkung auf 7 Prozent per 1. Oktober zustande kam. Ein Bankinstitut, welches in der Lage ist, die Zinssätze zu senken, muß doch in seinem Innern gesund sein. Warum deshalb die Verschmelzung? Es ist doch unsinnig, mit einer gut geleiteten Sparkasse, die heute auf sich selbst angewiesen, mit allen Mitteln versucht der Wirtschaft zu helfen, indem sie die Zinsen senkt, höchstwahrscheinlich zum Schaden der Einwohner zu experimentieren. Wir müssen der Wirtschaft helfen und dürfen keinesfalls dazu übergehen, durch Verschmelzung etwas zu schaffen, wodurch man anstatt eine Rentabilität und somit eine Herabsetzung der Zinssätze zu erreichen, das Gegenteil bewirkt. Daß man kein Vertrauen oder nur ein ganz wenig zu der neu zu schaffenden Gemeinschaft haben kann, ist doch klar erwiesen, denn wenn man die Interessen der Handwerker und Geschäftsleute als Kreditnehmer vertreten und wahrnehmen will, dann hätten doch die beteiligten Banken zum mindesten dem Vorschlage der Stadtsparkasse auf Herabsetzung des Zinssatzes auf 6,5 Prozent in laufender Rechnung bedingungslos zustimmen müssen. Es ist nun nicht unsere Aufgabe festzustellen, woher und wie die Einigung auf einen Zinssatz von 7 Prozent zustandegekommen ist, denn für uns steht es fest, daß ein Zinssatz von 6,5 bezw. 7 Prozent für die Wirtschaft untragbar ist, und daß man nichts unversucht lassen soll, eine weitere Senkung der Zinsen zu erreichen, denn erst in dem Augenblick, wo das schaffende Kapital im Gegensatz zum Leihkapital einen Gewinn abwirft, kann man von einer Ankurbelung der Wirtschaft sprechen. Eine Zusammenballung der Kassen würde aber die Konkurrenz ausschalten und eine Zinssenkung illusorisch machen, denn die Konkurrenz ist gewissermaßen der Ansporn für die Erfassung und Ausnutzung jeder gegebenen Möglichkeit zur Senkung der Unkosten und letzten Endes zur Senkung der Zinssätze bis zu einer gewissen Grenze. Warum deshalb den Wettbewerb ausschalten? Ist ein Bankinstitut in sich gesund, dann soll man es auch lebensfähig erhalten und nicht durch Experimente haltlos machen. Wir müssen doch endlich einmal einsehen, daß durch Zusammenlegungen keine Vorteile für die Beteiligten zu erreichen sind. Denken wir doch einmal darüber nach, was uns die Zusammenlegung der Orte Osterholz und Scharmbeck „Gutes" gebracht hat, welche „Vorteile" uns die Zusammenlegung der Kreise Osterholz und Blumenthal bringen wird!

Wir Nationalsozialisten müssen aufs schärfste dagegen protestieren, daß man zum Schaden der Wirtschaft Handlungen vornimmt, die eine Zinssenkung unmöglich machen. Wir Nationalsozialisten wissen, daß die Wirtschaft und das Kapital der Nation zu dienen haben, und daß eine generelle Klärung der Frage der Zinssenkung nur in einem nationalsozialistischen Staate unter Führung Adolf Hitlers möglich sein wird.

Nordenham zahlt Gehälter

Die Stadt verzichtet auf ihre Anteile an der Landessparkasse

Nordenham. Die Stadt Nordenham wird in den nächsten Tagen ihren Beamten und Angestellten die rückständigen Gehälter für die Monate Oktober und November und außerdem wahrscheinlich kurz vor Weihnachten das erste Drittel des Dezembergehaltes zahlen können. Für die hiesige Geschäftswelt bedeutet das eine merkliche Entspannung, denn seit Monaten haben die städtischen Beamten und Angestellten den Kredit der Geschäftsleute wegen der ausbleibenden Gehaltszahlungen sehr stark in Anspruch nehmen müssen. Die bevorstehenden Gehaltszahlungen werden dadurch ermöglicht, daß die Stadt auf ihre Anteile an der hiesigen Zweigstelle der Landessparkasse Oldenburg verzichtet.

Die jetzt getroffene Regelung nimmt von vielen Haushaltungen zunächst einmal den schweren wirtschaftlichen Druck, der auf ihnen infolge der schwierigen Finanzlage der Stadt lastete, und ohne Frage wird auch das Weihnachtsgeschäft durch die Auszahlung der Gehälter eine erfreuliche und spürbare Belebung erfahren.

Tagung der Bezirksfeuerwehrführer in Bremervörde.

Bremervörde. In Anwesenheit des Regierungspräsidenten Dr. Nake (Stade) fand in Bremervörde eine Tagung der Feuerwehrbezirksführer statt. Regierungs- und Gewerberat Gebhardt sprach über die Brandschauen, die sich als zu teuer erwiesen hätten, da sie in manchen Gemeinden 700 RM. Kosten verursacht hätten. Es wurde ein Antrag gestellt, die Bezirksschornsteinfeger und Landjäger an den Schauen zu beteiligen. Auch die Feuerwehrführer wünschten, nicht ausgeschaltet zu werden, da es wichtig sei, daß sie mit den Baulichkeiten bekannt würden. Kreisbrandmeister von Busch erklärte dagegen, daß derartig hohe Kosten durch geschickte Leitung der Schauen vermieden werden könnten. Dr. Nake betonte, daß die Einrichtung der Brandschau populär werden müsse; wichtig sei vor allen Dingen, daß der Ortsfeuerwehrführer bei der Brandschau anwesend sei.

„General von Steuben" wird überholt

Bremerhaven. Lloyddampfer „General von Steuben" wurde zur Vorbereitung auf die für den nächsten Frühling angesetzten Mittelmeerfahrten in den Kaiserhafen 1 geschleppt, um dort umfangreichen Ueberholungs- und Umbauarbeiten unterzogen zu werden. Die Umbauten beziehen sich in erster Linie auf Aenderung in den Passagier-Einrichtungen; ferner erhält der Dampfer eine neue Kesselanlage.

Habicht mit der Hand gefangen

Wesermünde. Im Orte Bokel gelang es einem Landwirt, in den Abendstunden auf seinem Acker einen Habicht zu fangen, den er für ein Stück Birkwild gehalten hatte. Er stürzte sich auf den Vogel, der in einem Vorstbusch gesessen und ein Rebhuhn verspeist hatte. Der an Füßen und Flügeln gefesselte Raubvogel wurde dem Jagdberechtigten übermittelt, der ihn in Pflege genommen hat.

Maul- und Klauenseuche weiter im Rückgang
Noch 39 verseuchte Gehöfte in der Provinz Hannover

Hannover. Der starke Rückgang der Maul- und Klauenseuche, der in den letzten Wochen zu beobachten war, hat weitere Fortschritte gemacht. Im ganzen Reich hat es es in der zweiten Novemberhälfte nur noch 190 neue Fälle von Maul- und Klauenseuche gegeben und die Zahl der verseuchten Gehöfte ist bis zum Dezemberbeginn auf 518 gesunken.

Pumpwerk in Betrieb genommen

Brake. Unter der Bauleitung des Wasserbauamtes Brake wurde in Großenmeer ein Pumpwerk von 1,2 Sekunden-Kubikmeter-Leistung, erbaut, zu dem die Arbeiten im August in Angriff genommen wurden. Die Bauarbeiten wurden von der Firma Ludwig Freytag in Oldenburg ausgeführt, die Maschinenanlage lieferte die MAN. Die Pumpe ist ein MAN-Schraubenschaufler, der von einem 60 PS-MAN-Dieselmotor angetrieben wird. Durch das Pumpwerk wird die Möglichkeit geschaffen, die fast in jedem Winter unter Wasser liegenden Ländereien oberhalb des Werkes wasserfrei zu halten und so eine Wertsteigerung und höhere Ertragsfähigkeit zu erzielen. Die Gesamtkosten betrugen RM. 28 000, die von der Deutschen Bodenkultur A. G. Berlin als Meliorationskredit angelehen wurden. Die Uebernahme wird nach Vollendung der Instandsetzungsarbeiten an der Umgehung vorgenommen.

Vegesack

Ergänzungswahl im Vegesacker Parlament

Vegesack. Pg. Klauke scheidet aus dem Vegesacker Stadtparlament aus. Als nächster Kandidat der Nationalsozialistischen Liste rückt Pg. Hermann Bronger auf.

*

Wie wir soeben erfahren, wurde die nächste Stadtverordnetensitzung auf den 19. Dezember, 20 Uhr, in der Aula des Lyzeums einberufen. Die Tagesordnung werden wir in unserer nächsten Ausgabe veröffentlichen.

Ein schwarzer Fleck in Vegesacks Schönheit

Vegesack. Jeder der durch die Stadt geht, wird sich über die Sauberkeit und Ordnung der Straßen freuen. Wenig erfreulich ist allerdings der Steinhaufen am Bahnhof hinter dem Harmschen Hause. Seit längerer Zeit hat sich diese Stelle, die doch schließlich der Ausgangspunkt der Stadt ist, zu einem wahren Schuttabladeplatz herausgebildet. Es wäre doch angebracht, wenn der Magistrat verfügen würde, diesen Steinhaufen beim Wasserturm in der Sandstraße hinzulegen. Platz dürfte dort genügend vorhanden sein.

Schulungsabend der O. G. Vegesack und Aumund

Die Ortsgruppen Vegesack und Aumund haben, dem Beispiel anderer Ortsgruppen folgend, Schulungsabende für Pg. und sympathisierende Volksgenossen angesetzt. Der erste Schulungsabend fand in dieser Woche statt und wies einen außergewöhnlich guten Besuch auf. Pg. Pfeiffer verstand es in glänzender Form, den Anwesenden das Programm der NSDAP. auseinander zu setzen. Leider fand sich niemand, der irgendwelche Fragen beantwortet haben wollte. Die Abende würden noch weit interessanter verlaufen, wenn aus der Versammlung heraus Fragen auftauchten, die dann von dem jeweiligen Referenten beantwortet werden könnten.

Selbstmord eines Sparkassengeschäftsführers nach Unterschlagungen

Eutin. Der Geschäftsführer der hiesigen Spar- und Darlehnskasse, Franz Fentsahn, hat Selbstmord auf den Schienen verübt. Er wurde auf der Eutin—Lübecker Eisenbahnstrecke bei Kilometer 22,5 in Riesenbusch tot aufgefunden. Die verstümmelte Leiche wurde von dem Lokomotivführer des Gegenzuges bemerkt. Gegen Fentsahn, der 25 Jahre alt ist, und seit dem 1. Juni d. J. bei der hiesigen Spar- und Darlehnskasse tätig war, schwebt ein Ermittlungsverfahren wegen Unterschlagungen.

Großfeuer im Alten Lande

Stade. In Mittelkirchen (Altes Land) brannte am Freitag nachmittag das Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Hofbesitzers Wilkens vollständig nieder. Da der Besitzer mit seinem Gesinde auf dem Felde war, wurde das Feuer erst bemerkt, als es sich bereits stark ausgebreitet hatte. Außer einigen wenigen Mobiliarstücken ist nichts gerettet worden. 30 Stück Hornvieh sind in den Flammen umgekommen. Ein 50jähriger schwachsinniger Verwandter des Besitzers wird vermißt. Man nimmt an, daß er ebenfalls in den Flammen umgekommen ist. Die Leiche ist bisher noch nicht geborgen worden.

Oldenburgischer Landtag

Haushaltsdefizit geringer als in anderen deutschen Ländern!

Als einziger deutscher Finanzminister hat Pg. Pauly die Hälfte des Ertrages der Schlachtsteuer und zwei Drittel der Wohnungsnutzungssteuer den Gemeinden zugewiesen!

Oldenburg, 13. Dez. In der heutigen Sitzung des Oldenburgischen Landtages gab Finanzminister Pauly einen Ueberblick über die Finanzlage von Land und Gemeinden. Er machte in großen Zügen etwa folgende Ausführungen:

Der Oldenburgische Etat, der von der Regierung im August ds. Js. durch Notverordnung in Kraft gesetzt wurde, war ausbalanziert. Inzwischen sind eine Reihe von Verschiebungen eingetreten, und zwar durch Verringerung der Reichsüberweisungssteuern, Steuer- und sonstige Rückgänge und -Ausfälle, Ausfälle an Pachten. Es fehlten daher in den drei Etats der Landesteile Oldenburg, Lübeck und Birkenfeld insgesamt 1073000 RM. Durch Hinausschiebung der Gehaltszahlungen, durch Einführung der Wohnungsnutzungssteuer jedoch ist dieser Fehlbetrag auf insgesamt rund 660000 RM. für alle drei Landesteile herabgedrückt worden. Zu diesem Ergebnis erklärte der Minister wörtlich:

„Mit diesem Ergebnis kann sich Oldenburg durchaus sehen lassen. Das Haushaltsdefizit ist im Vergleich zu anderen deutschen Ländern ganz geringfügig. Es ist allerdings die Befürchtung nicht von der Hand zu weisen, daß sich das Defizit doch noch vergrößert." Die Steuerrückstände wurden mit 3,039 Mill. RM. in Oldenburg beziffert.

Zur Finanzlage der Gemeinden wies der Minister darauf hin, daß die Gemeinden durch Rückgang der Ueberweisungssteuern stark geschädigt seien, weiter, daß die starke Steigerung der Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen sich entsprechend schädlich für die Etats auswirke. Er wies darauf hin, daß sich gegenüber dem Stande vom 31. August 1931 der Stand am 31. August 1932 um gut 150 Prozent verschlechtert habe, daß nämlich die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen von 3137 auf 8701 gestiegen sei. Der Staat habe alles versucht, um die Lage der Gemeinden zu verbessern; so habe er als einziger von allen deutschen Ländern den Gemeinden die Hälfte des Ertrages der Schlachtsteuer mit 500000 RM. zugewiesen und zwei Drittel der Wohnungsnutzungssteuer mit 600000 RM.

Die Etats der Notgemeinden weisen erhebliche Fehlbeträge auf, für die Deckungsmöglichkeiten noch nicht nachgewiesen werden können.

Minister Spangemacher und Ministerpräsident Röver nahmen nach der Aussprache das Wort zu kurzen Entgegnungen. Ministerpräsident Röver verlas am Schluß seiner Erklärungen eine Stellungnahme zum Falle Dörr-Birkenfeld. Darin wurde unterschieden zwischen zwei Arten von Separatismus, einem „illegalen" und einem „legalen". Gegen den Gesindel-Separatismus sei Dörr zwar sehr scharf vorgegangen. Daher sei er auch von den Franzosen ausgewiesen worden. Aber später in Frankfurt habe er sich für die Errichtung einer Rheinischen Republik eingesetzt, allerdings auf legalem Wege und im Rahmen des Reiches. Hierin hätten aber nationale Kreise eine Gefahr gesehen, weil durch diesen Schritt einer völligen Loslösung evtl. Vorschub geleistet worden wäre.

*

Die Nationalsozialisten Pg. Herzog und Staatskommissar Wild-Idar warfen der Opposition vor, in ihrer Kritik zu den grundsätzlichen Maßnahmen der Regierung Röver keine Stellung genommen zu haben. Außerdem habe die NSDAP und auch die Regierung eine Neuwahl nicht zu fürchten.

Dahingehend hatte sich bereits Ministerpräsident Röver ausgelassen, der betonte, daß im Falle einer Neuwahl eine Aenderung der Regierung nicht zu erwarten stehe. In einer Ersatzwahl wurde Rechtsanwalt Fischer-Varel zum Beisitzer des Oberverwaltungsgerichts auf nationalsozialistischen Vorschlag gewählt. Am Schluß wurden drei nationalsozialistische Anträge angenommen. Der erste Antrag verlangt vom Reich, daß es Kredite, die niedrig verzinslich sind (Höchstsatz 3 Prozent) für Landwirte bereitstellt, die unverschuldet in Not geraten sind; außerdem verlangt der Antrag Erweiterung des Vollstreckungsschutzes. Der zweite Antrag will, daß das Reich die Reichswohlfahrtshilfe für die oldenburgischen Kommunen bereits hergibt, wenn eine Gemeinde 100prozentige Bürgersteuer einführt. Begründet wird das Verlangen damit, daß der Oldenburgische Staat für seine notleidenden Gemeinden eine Sondersteuer, nämlich die Wohnungsnutzungssteuer, eingeführt habe. Zurzeit wird die Reichswohlfahrtshilfe den Gemeinden erst nach Einführung der 500prozentigen Bürgersteuer gewährt.

Der letzte Antrag fordert eine grundsätzliche Aenderung des Siedlungswesens. Bisher galt das sogenannte Rentensystem. Künftig soll nach diesem Antrag, der einstimmig angenommen wurde, ein Amortisations-System gelten, wodurch dann von einem bestimmten Zeitpunkt an der Siedler auf freier Scholle sitzt. Im übrigen sollen die Amortisationsbeträge auf einen der heutigen Notlage angemessenen Satz festgelegt werden.

Die nächste Sitzung wird vom Präsidenten in den nächsten Tagen einberufen werden.

Wirtschaftsgebäude des Zentralviehmarktes Oldenburg niedergebrannt

Oldenburg. Am Montag gegen 22 Uhr wurden die Feuerwehren Oldenburg und Osternburg zu einem Feuer nach dem Zentralviehmarkt gerufen, wo das Wirtschaftsgebäude brannte. Den drei Stunden währenden Anstrengungen der Wehren gelang es, die umliegenden Gebäude zu schützen, sie vor der Gefahr des Uebergreifens auf die Stallungen usw. zu bewahren und das Feuer auf den Brandherd zu beschränken. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch nicht bekannt. — Im Laufe der Nacht wurde dann die Oldenburger Feuerwehr zu einem kleineren Brand in dem Molkereigeschäft in der Lambertistraße gerufen, wo eine Isolierschicht von Torf in Brand geraten war. Es gelang der Wehr, sehr schnell dieses Feuer zu dröseln.

Dr. Körtge kehrt in den Schuldienst zurück

Varel. In der gemeinsamen Sitzung des Stadtrates und des Schulvorstandes der Oberrealschule wurde der Antrag der NSDAP. auf Wiedereinstellung des Studienrats Dr. Körtge in den Schuldienst verhandelt. Nach eingehender Aussprache und ablehnender Stellungnahme der Linken fand der Antrag mit 13 Stimmen gegen 12 Stimmen Annahme. Dr. Körtge dürfte damit nach Zustimmung des Ministeriums wieder im aktiven Schuldienst Verwendung finden. Weiter genehmigte der Stadtrat die Rechnungsablage für das Rechnungsjahr 1931-32.

SA.-Werbeabend in Huchting

Am 17. Dezember, 20.30 Uhr, findet in Bremen-Huchting bei Seevers, Haus Niedersachsen, ein SA.-Werbeabend mit anschließendem Tanz statt. Große Tombola, Riesengewinne! Es spielt die SS.-Kapelle (Standarte 24). Autobusverbindung die ganze Nacht.

Aus der Bewegung

Achtung, NSBO!

Versammlung-Anzeiger

Betriebszelle Arbeitsamt: Mitgliederversammlung heute, Mittwoch, 14. Dez., 20.30 Uhr, im Magdeburger Hof, An der Weide 41-42 (Schlungsabend), Redner Pg. Müller.

Betriebszelle A. G. Weser: Mitgliederversammlung heute, Mittwoch, 14. Dez., Rembertistraße 31-32, Treffpunkt NSBO, Redner: Pg. W. Uhde. 20 Uhr.

Betriebszelle Atlas-Werke: Mitglieder-Versammlung heute, Mittwoch, 14. Dez., 20 Uhr, Rembertistr. 31-32.

Fachgruppe Drogisten: Mitgliederversammlung am Donnerstag, 15. Dez., 19.30 Uhr, Rembertistraße 31-32. NSBO. Redner Pg. K. Güldner.

Amtswalter der NSBO: Amtswaltersitzung der NSBO, Donnerstag, 15. Dez., 20.30 Uhr, im Magdeburger Hof, An der Weide 41-42. Erscheinen aller ist Pflicht. Wichtige Tagesordnung.

Ortsgruppen-Betriebswarte: Am Freitag, 16. Dez., 20.30 Uhr, beteiligen sich die Ortsgruppen-Betriebswarte an dem Schulungsabend der Ortsgruppe Doventor. Dieser findet im Magdeburger Hof, An der Weide 41-42, statt. Erscheinen ist Pflicht.

Betriebszelle Bremer Straßenbahn: Mitgliederversammlung am Montag, 19. Dez., 19 Uhr, Rembertistr. 31-32, NSBO-Gesch.-Stelle. Redner: Müller.

Betriebszelle Reichspost: Mitgliederversammlung am Montag, 19. Dez., 20.30 Uhr, Rembertistr. 31-32. Redner: K. Güldner.

Betriebszelle Rudloff: Mitgliederversammlung am Dienstag, 20. Dez., 19.30 Uhr, Rembertistr. 31-32. Redner: W. Uhde.

Betriebszelle Schuh-Schröder: Mitgliederversammlung am Dienstag, 20. Dez., 20.30 Uhr, Rembertistr. 31-32, Redner: Müller.

Bekanntgabe

Versicherung der Musikinstrumente nicht versäumen!

Termin zur Versicherung der Musikinstrumente für erstes Vierteljahr 1933 nicht versäumen! Die Versicherungsprämien müssen bis 26. Dezember 1932 auf Postscheckkonto München 19310 (Musikinstrumente-Versicherung der Nationalsozialistischen Deutscher Arbeiterpartei München) vorliegen.

Versichert werden alle Musikinstrumente, die Angehörige der NSDAP als persönliches oder Parteieigentum bei Parteiveranstaltungen oder auf dem Wege von und zu diesen bei sich führen, gegen Verlust oder Schäden, entstanden durch gewaltsame Fortnahme oder Beschädigung bei Ueberfällen seitens Dritter. Ohne weiteres mitversichert ist ferner die Kleidung der Musiker und Spielleute. Die Versicherungsprämie beträgt nur 40 Pfennig vierteljährlich für je 100 Mark Versicherungswert.

Alle Musik- und Spielmannszugführer müssen die Richtlinien der Musikinstrumente-Versicherung vorliegen haben. Sie sind durch die Hilfskasse der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, München 43, Postfach 80, kostenlos zu beziehen.

gez.: Bormann.

Achtung Ortsgruppenleiter!

Bis 22. Dezember 1932 müssen die Beiträge aller Mitglieder zur Hilfskasse für Monat Januar, die für die Verletzten und Verwundeten unbedingt gebraucht werden, auf Konto 9817 für Hilfskasse der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei vorliegen. Die Ortsgruppenleiter werden dringend ersucht, für rechtzeitige und vollständige Abführung der Beiträge durch die Mitglieder, für ordnungsmäßige Weiterführung der Beiträge und für sofortige Nachzahlung aller evtl. Rückstände zu sorgen.

gez.: Bormann.

Achtung Motorradfahrer

Unterstützung bei Motorradunfällen kann durch die Hilfskasse nicht gewährt werden. Daher müssen alle Parteimitglieder, die als Fahrer oder Beifahrer ein Motorrad benutzen, der für sie eingerichteten Motorradfahrerkasse der Nat.-soz. Deutschen Arbeiterpartei (Postscheckkonto München 19320) gemeldet werden. Die Richtlinien der Motorradfahrerkasse sind durch die Untergruppenleitungen oder Gauleitungen zu beziehen.

gez.: Bormann.

Die Deutsche Arbeitnehmerbewegung

Der 2. Schulungsabend der Ortsgruppe Bremen-Doventor wies eine außerordentlich starke Beteiligung auf und nahm in jeder Hinsicht einen anregenden Verlauf. Der Vortragende, Pg. Westermann, hatte sich „Die Arbeitnehmerbewegung der letzten 40 Jahre zum Thema gestellt. In eingehender Weise schilderte er die Vorläufer und ersten Ansätze der Gewerkschaftsbewegung in Deutschland und behandelte dann die Geschichte der verschiedenen Gewerkschaftsrichtungen unter besonderer Berücksichtigung der Freien Gewerkschaften. Mit Nachdruck betonte er die Notwendigkeit gewerkschaftlicher Arbeit und die unzweifelhaften Verdienste, die die Gewerkschaften sich in dieser Hinsicht erworben haben.

In der Aussprache wurden noch verschiedene Anfragen gestellt und darauf hingewiesen, daß das Abdrängen der Freien Gewerkschaften in das Lager des Marxismus die große Schuld des Bürgertums ist, das dem Arbeiter im vorigen Jahrhundert den Zutritt zur Volksgemeinschaft verwehrte. Nach einem Schlußwort des Redners, in dem er auf die in der Aussprache gestellten Anfragen einging, schloß der erfolgreich verlaufene Abend.

Nationalsozialistisches Kraftfahrer-Korps (NSKK.)

Am Donnerstag, 15. Dezember, findet um 21 Uhr im „Senator", Fedelhören, oberer Saal, die zweite Monatsversammlung des NSKK. statt. Die Versammlung trägt dienstlichen Charakter. Am Kraftwagensport interessierte Gäste sind willkommen. Pg. Stelzer spricht über „Männer um Hitler" (Straßer, Goering, Frick); Pg. Freikemeyer spricht über „Kameradschaft".

Stützpunkt Hastedt

Zellenversammlung der Zellen F, G, J, am Freitag, 16. Dezember, 20.30 Uhr, im „Wehrschloß." Es ist Pflicht aller Mitglieder, zu erscheinen.

Der Stützpunktleiter.

Rundfunk

Mittwoch, 14. Dezember. 16 Die Altrentner-Fürsorge in Hamburg. 16.15 Deutscher Einsatz in fremden Heeren. 16.30 Nachmittagskonzert. 17.30 Landfrauen in früherer Zeit. 17.55 Raus aus dem Schlimmsten. 18.55 Frankfurter Abendbörse. Vorbericht über den Donnerstag-Rindermarkt. Hamburger Frucht- und Gemüsemarkt. 19 Sozialpolitische Umschau. 19.25 Wetterdienst. 19.30 Symphonische Tänze. 20.45 Beethoven. 22 Nachrichtendienst. 22.20 Zeitfunk. 22.30 Konzert. 23.20 Eisbericht. 23.25 Konzert.

Donnerstag, 15. Dezember. 6 Zeitangabe, Wetterdienst. Landwirtschaftlicher Morgenfunk: Mitteilungen über Ackerbau. 6.15 Morgengymnastik. 6.30 Wetterdienst. 6.35 Morgenmusik. 7 Zeitangabe, Eisbericht, Wetterdienst, Wiederholung der Abendmeldungen. 7.15 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.15 Wetterdienst. Aus dem Gebiet der Volksgesundheitspflege: Lärm in der Großstadt. 10.50 Nachrichtendienst. 11.30 Mittagskonzert. 12 Zeitangabe, Wetterdienst, Meldungen für die Binnenschiffahrt. 13 Börsenfunk. 13.10 Wetterdienst, Weser-Wasserstand, Kriminalmeldungen. 13.15 Schallplattenkonzert der Funkwerbung. 14 Eisbericht, Nachrichtendienst. 14.10 Englische Musik. 15 Börsenfunk. 15.40 Schiffahrtsfunk.

Turnen, Sport und Spiel

Das Programm des ADAC. für 1933

Gau VI a Weser-Ems

In einer sehr gut besuchten Sportleitersitzung am Sonnabend, in Bremen, erfolgte die Festlegung des Sportprogramms 1933 des Gaues VI a Weser-Ems.

Im nächsten Jahr werden verschiedene größere Veranstaltungen zur Durchführung kommen. Der „Bremer Flug- und Motorsporttag" wird am 14. Mai erneut durchgeführt werden. Am 18. Juni folgt eine „Fahrt ins Ungewisse" für sämtliche Fahrzeuge (Wagen und Motorräder), über eine 300 Kilometer lange Strecke. Ein Gauwertungstag zu den Freilichtspielen nach Hoya soll mit dieser Fahrt verbunden werden. Unter dem Motto „Pferd und Motor" soll außerdem ein internationales Automobilturnier durchgeführt werden. Auch wird 1933 mit Bestimmtheit der „Preis der Hansestadt Bremen" ausgetragen. Unter der Benennung „Rund um Rotenburg" will man für Motorräder aller Klassen eine 12-Stunden-Zuverlässigkeitsfahrt verbinden.

Das **Sportprogramm 1933 hat folgendes Aus-**
23. 4. 1933: Gauwertungsfahrt Nordhorn (Frühjahrsgautag). 14. 5. 1933: 3. Bremer Flug- und Motorsporttag in der Bahr. 28. 5. 1933: Gauwertungsfahrt Wilhelmshaven (Stagerrafeiern). 18. 6. 1933: „Fahrt ins Ungewisse", Start Bremen. Gauwertungsfahrt Hoya. 9. 7. 1933: Gauwertungsfahrt Zeven (Grasbahnrennen). 13. 8. 1933: Gauwertungsfahrt Verden (Pferd und Motor). 27.—27. 8. 1933: Preis der Hansestadt Bremen (Rund um Rotenburg). 3. 9. 1933: Gauwertungsfahrt Osnabrück (Ballonverfolgung).

Der Antrag der Termine wurde genehmigt. Ferner wurde beschlossen, dem ADAC-Präsidium eine Note zu übermitteln, wonach das Sportprogramm nur dann durchgeführt werden könne, wenn die Pauschalsteuer für Kraftfahrzeuge um 50 Prozent herabgesetzt werde. Das Präsidium soll den Protest weiterleiten.

Fußball

Lloyd 1. — Grohn 1. 2:0 (2:0). Beim Kuhhirten standen sich diese beiden Mannschaften im Freundschaftsspiel gegenüber. Trotzdem Lloyd mit 3 Ersatzleuten spielte, stand der Sieg nie außer Frage.

Lloyd Reserve — Grohn Reserve 3:5.

Lloyd 3. — BSV. 6. 3:1.

Pferdesport

Die Harzburger Rennen

Die Pferderennen auf der hiesigen Rennbahn, die auch im letzten Sommer dem Rennverein schönen sportlichen Erfolg brachten, sind für das Jahr 1933 für den 2., 4., 7. und 8. Juli geplant.

Hannoversche Rennen 1933

Nach den Festsetzungen der Rennvereinsvertreter, die, wie uns berichtet wird, in Berlin zu Beratungen zusammengetreten waren, ist damit zu rechnen, daß in Hannover Pferderennen am 9. und 11. April, am 7., 11., 14. Mai, am 11. und 13. Juni am 6., 8. und 13. August, sowie am 10. und 13. September stattfinden werden, falls nicht unvorhergesehene Umstände es verhindern sollten.

Vereinsmitteilungen

SV. „Eintracht" e. V., Jugendabtlg. Jeden Mittwoch, 18—20 Uhr, Hallentraining für Knaben in der Schule an der Regensburgerstraße. Sonntag, 10.30 Uhr, Knabenspielversammlung im Vereinsheim.

Einzelpaddler im Deutschen Kanu-Verband. Gemütliche Zusammenkunft Donnerstag, in den Ratsstuben. — Mausefalle. Gäste willkommen.

Turnv. Gut Heil. Freitag, 22 Uhr, Vorstandssitzung im Vereinslokal.

1. Bremer Damen-Schwimm-Verein. Donnerstag Training, 15.30 bis 16.30 Uhr, im Hansabad für Kinder, anschl. eine Stunde Gymnastik, 19—20 Uhr im Breitenweg-Bad, gr. Halle, für Erwachsene, anschl. 21—22.15 Uhr Gymnastik im Roselius-haus, Martinistraße, nachfolgend gemütliches Beisammensein im „Fleet".

Bremer Turn-Vereinigung (e. V.) Turnen der Männerabteilung fällt Freitag, 16. Dez., wegen der Weihnachtsfeier aus. — Weihnachtsfeier Sonntag, 17 Uhr, in der Turnhalle. — Für den Aufbau der Bühne wollen sich einige jüngere Turner Freitag, 19 Uhr, in der Turnhalle zur Verfügung stellen.

Handel und Volkswirtschaft

Tägliche Beilage der BNZ

Rekordernte in Argentinien

Buenos Aires. Nach Ansicht des Landwirtschaftsministeriums hat Argentinien die größte Ernte an Hafer, Gerste und Roggen zu erwarten, die das Land je gehabt hat.

Die Schweiz setzt Einfuhrkontingente fest

Basel. Das schweizerische Volkswirtschaftsdepartement erläßt eine Bekanntmachung für die Festsetzung der Einfuhrkontingente für das erste Quartal 1933, und zwar für Zucker, Kohle, flüssigen Brennstoff, Malz, Maschinen, Schmieröl, Getreide und Futtermehle. Die Kontingentsberechtigung für das erste Quartal 1933 wird in Bezug auf Menge, Warenkontingente und Herkunftsland festgestellt auf Grund der im ersten Quartal 1931 getätigten Einfuhr. Ferner wird darauf hingewiesen, daß die im Jahre 1932 nicht benutzten Einfuhrkontingente erlöschen und auf das folgende Jahr nicht übertragen werden können.

Stillhaltekonferenz für Ende Januar nach Berlin einberufen

Newyork. A. H. Wiggin, der Präsident der National City-Bank, gab bekannt, daß zum 30. Januar eine Konferenz für die Abänderung des Stillhalteabkommens nach Berlin einberufen worden ist, weil die jetzigen Abmachungen Ende Februar ablaufen.

Die Richtlinien für die italienische Wirtschaftspolitik

Die Entschließung des Großen faschistischen Rates

Rom. In der Nacht zum Dienstag nahm der Große faschistische Rat nach vierstündiger Aussprache über die innere und die internationale Lage, die von Mussolini zusammengefaßt wurde, folgende Entschließung an:

1. In der Politik der landwirtschaftlichen Entwicklung soll fortgefahren werden.

2. Die Notwendigkeit des Abbaues der internationalen Zollschranken soll weiterhin betont werden.

3. Der italienische Zolltarif soll zu einem innerorganischem Ausdruck der nationalen Notwendigkeiten gestaltet werden.

4. Bei den Wirtschaftsverhandlungen soll mehr darauf gesehen werden, daß die Gegenseitigkeit der Bedingungen im Umfang der gesamten auf dem Spiele stehenden Interessen gewahrt wird.

5. Gegenüber den Erzeugerländern soll die Stellung Italiens als eines großen Käufers von Roh- und Brennstoffen zur Geltung gebracht werden, um Italien als Gegenleistung einen Absatzmarkt für seine Erzeugnisse zu sichern.

6. Die Entwicklung der internationalen Kartelle soll aufmerksam beobachtet werden.

Zum Schluß wird erklärt, daß zu keiner Zwangskonvertierung der öffentlichen Schulden gegriffen werden darf.

Neuer Verlust bei Karstadt

9 Millionen in sieben Monaten

Berlin. Der amerikanische Treuhänder der Karstadt-Bons hat jetzt in Newyork einen Bericht veröffentlicht, aus dem hervorgeht, daß die Rudolph Karstadt AG., die im vorigen Jahre unter erheblichen Opfern der Aktionäre saniert werden mußte, bereits in den ersten sieben Monaten des laufenden Geschäftsjahres wieder einen Verlust von 8,9 Mill. RM. zu verzeichnen hat. Ende August überstiegen nach dem erwähnten Bericht die laufenden Verbindlichkeiten die vorhandenen flüssigen Mittel um 51 Mill. RM. Die Karstadt-Verwaltung erklärt hierzu, daß sie den Bericht des Treuhänders noch nicht kenne und deswegen zu den angegebenen Zahlen auch noch nicht Stellung nehmen könne. Diese Erklärung mutet mehr als eigenartig an. Es ist nicht anzunehmen, daß der Treuhänder sich die Zahlen aus den Fingern gesogen hat. Im übrigen muß doch die Karstadt-Verwaltung wissen, ob die angegebenen Zahlen richtig sind oder nicht. Sie sollte deshalb klipp und klar zugeben, daß sie schon wieder große Verluste „herausgewirtschaftet" hat oder sie sollte beweisen, daß die Ziffern nicht stimmen.

Neue Gläubigervorschläge der Londoner Stillhalteverhandlung

London. Bei den Stillhalteverhandlungen wurde, wie „Financial News" meldet, der Vorschlag gemacht, die Stillhaltegläubiger sollten zur jeder Zeit berechtigt sein, von ihren Schuldnern Teilrückzahlungen in Reichsmark zu verlangen. Es wurden verschiedene Möglichkeiten für die Ausnutzung von verblockten Reichsbankguthaben erwähnt, z. B. zum Ankauf von deutschen Sicherheiten oder Immobilienwerten. Das Blatt erklärt, früher oder später werde ein Zustand eintreten, wo die Gläubigerbanken auf eine Verminderung ihres Guthabens in Deutschland keinen Wert mehr legen, weil, ganz abgesehen davon, daß bei einer Freigabe die Gläubiger ihr Geld voraussichtlich nicht zurückhaben wollten, die Einlage in Deutschland zur Zeit sehr vorteilhaft sei und anderweitige Einlagen schwer unterzubringen wären. Es werde wohl auch bald die Zeit kommen, wo Gläubiger, die nur ein kleines Konto in Deutschland haben, Forderungen anderer Gläubiger übernehmen, die ihre Verpflichtungen in Deutschland vermindern wollen. 1933 werde also ein schrittweises Auftauen der Kredite bringen.

Bergmann Elektrizitätswerke A.-G., Berlin

Berlin. In der Aufsichtsratssitzung berichtete der Vorstand über die ersten neun Monate des Geschäftsjahres 1932. Die in der letzten Generalversammlung angekündigten Maßnahmen, die Einschränkung des Produktionsprogramms auf den unrentablen Geschäftszweigen, Verringerung der Lagerbestände und Senkung der allgemeinen Unkosten haben den finanziellen Status des Unternehmens verbessert. Die Kreditverpflichtungen, die Ende 1931 neben 20,4 Millionen Reichsmark Gläubigern aus 1,8 Millionen Reichsmark Akzepten bestanden, konnten beträchtlich vermindert werden. Trotzdem haben sich, nachdem im Vorjahre nach Auflösung von 7,5 Millionen Reichsmark Reserve ein Verlust von 18,8 Millionen Reichsmark vorgetragen wurde, weitere Verluste im laufenden Jahre nicht vermeiden lassen. In den letzten Monaten hat sich auf den Spezialgebieten, die die Gesellschaft künftig in der Hauptsache bearbeiten wird, der Auftragseingang nicht verschlechtert. Der Aufsichtsrat beabsichtigt, die notwendige Zusammenlegung des Aktienkapitals von 44 Millionen Reichsmark gelegentlich der Vorlegung der Jahresbilanz für 1932 im Frühjahr 1933 der Generalversammlung vorzuschlagen.

Börsen-Index

Berlin. Der vom Statistischen Reichsamt auf der Basis 1924/26 = 100 errechnete Aktienindex stellt sich für die Woche vom 5. bis 10. Dezember auf 61,01 gegen 60,8 in der Vorwoche. Das Kursniveau der 6prozentigen festverzinslichen Wertpapiere ist auf 74,61 gegen 74,36 v. H. angestiegen.

Berücksichtigung kleinerer Firmen bei Aufträgen der Reichswasserstraßenverwaltung

Berlin. Der Reichsverkehrsminister hat den Behörden der Reichswasserstraßenverwaltung aufgegeben, bei Vergebung von Reichsaufträgen mittlere und kleine Unternehmer möglichst weitgehend zu berücksichtigen. Er hat dabei darauf hingewiesen, daß die Verdingungsordnung für Bauleistung in Teil A § 4 und 26 bereits Vorschriften enthält, die eine weitgehende Beteiligung des kleinen und mittleren Gewerbes bezwecken. Im Zusammenhang mit dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichswasserstraßenverwaltung bestehen ähnliche Anweisungen, daß vor allem für weniger umfangreiche Arbeiten in erster Linie kleine und mittlere Firmen herangezogen werden.

Amtliche Devisen-Kurse

vom 13. Dezember

Ohne Gewähr

	Geld	Brief
Buenos-Aires	0,858	0,862
Canada	3,616	3,624
Istanbul	2,008	2,012
Japan	0,874	0,881
Kairo	14,07	14,11
London	13,69	13,73
New-York	4,209	4,217
Rio de Janeiro	0,269	0,271
Uruguay	1,648	1,652
Amsterdam	169,23	169,57
Athen	2,308	2,312
Brüssel	58,27	58,39
Bukarest	2,488	2,492
Budapest	—	—
Danzig	81,69	81,85
Helsingfors	6,024	6,036
Italien	21,55	21,59
Jugoslavien	5,624	5,636
Kaunas (Kowno)	41.88	41.96
Kopenhagen	70,93	71.07
Lissabon/Oporto	12,76	12,78
Oslo	70.53	70,67
Paris	16,43	16.47
Prag	12,465	12,485
Reykjavik	61,94	62,06
Riga	79,72	79,88
Schweiz	80,92	81,08
Sofia	3,057	3,063
Spanien	34,37	34,43
Stockholm	74,88	75,02
Tallin/Reval	110,59	110,81
Wien	51,95	52,05

Londoner Goldpreis.

Berlin. Der Londoner Goldpreis betrug am 13. Dezemb. in deutsche Währung umgerechnet für eine Unze Feingold 86,6586 RM, für ein Gramm 2,78614 RM.

Amtlicher Berliner Schlachtviehmarkt

vom 13. 12. 32.

		Schlußkurse		Schlußkurse
Auftrieb:	Rinder ..	1343	Preise:	C 22—24
	darunter Ochsen ...	260		D 19—21
	„ Bullen ...	409	Kühe	A 22—24
	„ Kühe u. Färs.	674		B 18—20
z. Schlachthof direkt		32		C 15—17
Auslandsrinder		21		D 10—14
Kälber		2956	Färsen	A 30
z. Schlachthof direkt		—		B 24—28
Auslandskälber		104		C 18—23
Schafe		3881	Fresser	16—22
z. Schlachthof direkt		91	Kälber	A —
Auslandsschafe		—		B 38—45
Schweine		13095		C 25—35
z. Schlachthof direkt		2940		D 15—23
Auslandsschweine		668	Schafe	A 1 —
Verlauf:	Rinder ... mittel			A II 30—31
	Kälber .... ruhig			B I 27—29
	Schafe .... ruhig			B II 18—21
	Schweine . langsam			C 24—26
Preise:	Ochsen A I —			D 14—24
	A II —		Schweine	A —
	B I 30—32			B 38—39
	B II —			C 36—38
	C 24—28			D 34—36
	D 20—23			E 31—33
	Bullen A 27			F —
	B 25—26		Sauen	34—35

Bremer Schlachtviehmarkt

Bremen. Auftrieb: 84 Ochsen, 101 Bullen, 150 Kühe, 120 Färsen, keine Fresser, 391 Kälber, 110 Schafe. Lebend ausgeführt: 163 Rinder, 38 Kälber, 10 Schafe. Unverkauft blieben: 12 Rinder, keine Kälber, 55 Schafe. Notierung für ½ kg Lebendgewicht: I.) Rinder: A.) Ochsen: a)1) 28—36 (40), 2) —, b)1) 22—27 (32), 2) —, c) 18—21 (12), d) —. B.) Bullen: a) 26 bis 28 (35), b) 20—25 (57), c) —, d) —. C.) Kühe: a) 22—25 (29), b) 18—21 (39), c) 14—17 (35), d) 10—13 (34). D.) Färsen: a) 27—29 (38), b) 23—26 (51), c) 18—22 (12). E.) Fresser: —, Kälber: a) —, b) 37—38 (61), c) 30—36 (144), d) 22—29 (58), e) 14—21 (128). III.) Schafe: a)1) — 2) 30—35 (55), b)c)d) —. Marktverlauf: In Großvieh langsam. Kälber und Schafe schlecht. In der Woche nach Weihnachten findet der Schweinemarkt am Dienstag, der Groß- und Kleinviehmarkt am Mittwoch statt.

Fleischmarkt am 12./13. Dez.: Geschlachtet eingeführt: 94 Rinder, davon 8 dänische. 58 Kälber, 55 Schafe, 184 Schweine. Preise für ½ kg in Rpfg.: Rindfleisch: a) 52—55, b) 44 bis 51 c) 35—43. Kalbfleisch: a) 63—71, b) 53—62, c) 35—52. Schaffleisch: a) 67—70, b) 57—66, c) 35—56. Schweinefleisch: a) 56—60, b) 48—55, c) 35—47. Geschäftsverlauf: langsam.

Oldenburger Zucht- und Nutzviehmarkt

Oldenburg, 13. Dez. Auftrieb: 109 Stück Großvieh, darunter 11 Kälber. Preise: hochtragende Kühe: 1.) 320—360, 2.) 260—310, 3.) —. Tragende Rinder: 1.) 250—300, 2.) 150—240, güste Rinder 110—180. Zuchtkälber bis 14 Tage alt: 10—20, ausgesuchte Tiere vereinzelt über Notiz. Marktverlauf ruhig. Nächster Zucht- und Nutzvieh- und Pferdemarkt Dienstag, 20. Dezember.

Vechtaer Schweinemarkt

Vechta, 13. Dez. Auftrieb 560 Schweine; 6-Wochen-Ferkel 4—5, 6—8:5—7, 8—10:7—9, Läuferschweine 24—26. Marktverlauf mittelmäßig; kleiner Ueberstand. Nächster Markt am Montag nächster Woche.

Amerikanische Baumwolle

(Aus dem Bericht der Bremer Baumwollbörse)

Dienstag, 13. Dezember

Bremen : **Loko: 7.02** cents (vorige Notierung 6.95 cents)

Termine:	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.
Voriger Schluß	—	6.73/68	6.91/88	7.01/6.96	7.11/07	7.28/26
Eröffnung	—	6.73/68	6.86/84	6.96/95	7.09/08	7.28/27
13 Uhr	6.72/68	6.67/69	6.89/87	6.99/97	7.11/09	7.28/26
16.20 Uhr	—	6.74/69	6.89/87	6.99/97	7.11/09	7.28/25
Heutiger Schluß	—	6.75/70	6.89/86	7.00/6.98	7.12/10	7.28/25
Abrechnungspreise 13 Uhr	6.70	6.72	6.88	6.99	7.11	7.27

New York : **Loko: 5.90** cents (vorige Notierung 5.95 cents)

Termine:	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.
Voriger Schluß	5.81/82	5.79/81	5.94	6.04/05	6.15	6.32/33
Eröffnung	5.76	5.78/79	5.91/92	6.01/02	6.12/13	—
11.45 Uhr	5.81/83	5.81/83	5.94/96	6.04	6.14/16	6.32/33
Heutiger Schluß	5.77/78	5.79	5.92/93	6.03	6.13/14	6.31

Liverpool : **Loko: 5.15** pence (vorige Notierung 5.08 pence)

Termine:	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.
Voriger Schluß	4.89	4.90	4.93	4.95	4.96	4.98
Heutiger Schluß	4.92	4.93	4.96	4.98	4.99	5.00

Bremer Privatbericht

Bei der Eröffnung vereinzelte Verkäufe, beeinflußt durch enttäuschende Kabelmeldungen. Willigkeit der Wertpapiere und des Weizens. Dann stetiger infolge Steigerung der Wertpapiere. Angebot prompt aufgenommen. Festigkeit des Sterling. Bessere Berichte vom Textilhandel. Südliche Angebote gehemmt durch ungünstiges Wetter. Später ruhig. Erwartung der weiteren Entwicklung in Washington.

Nachmittags etwas abgeschwächt. Aber später erholte der Markt sich wieder. Lebhaftes Geschäft. Fehlen von Verkaufsdruck.

Newyorker Privatbericht

Vormittag: Der Markt eröffnete heute bei Vorliegen unsicherer Kabelmeldungen ruhig aber stetig 2 Punkte niedriger bis 1 Punkt höher. Die Nachfrage war größtenteils für alle Monate recht gut. Die meisten Positionen zogen daher einige Punkte an und konnten sich während des Vormittags mit geringen Veränderungen behaupten. Der Markt schloß um 13 Uhr stetig 2 Punkte über bis 1 Punkt unter den Eröffnungsnotierungen.

Nachmittag: Der heutige Nachmittagsverkehr eröffnete infolge der wenig veränderten Eröffnungsmeldungen aus Newyork ruhig unverändert bis 1 Punkt niedriger. Bei ruhiger Geschäftsentwicklung und gleichmäßiger Stärke von Angebot und Nachfrage traten auch im Verlauf nur sehr geringe Kursveränderungen ein. Der Markt schloß ruhig-stetig 1 Punkt unter bis 1 Punkt über den Eröffnungsnotierungen.

Schiffsmeldungen

D Bockenheim von Galveston 4840 Bll. 10. 12. klar. 10. 12. ges.

Streubaumwolle

Das Quantum der gelieferten Streubaumwolle beträgt aus:

D Frankfurt von New-Orleans keine Streu.

Der Markt auf Lieferung in Newyork

gab nach der Eröffnung nach, erholte sich aber wieder. Fixerdeckungen. Der Markt schloß stetig 4 Punkte niedriger bis unverändert.

Umsätze 90 000 Ballen.

Getreide

Tendenz ruhig. Notierungen (Frachtgrundlage Brēmen in RM. p. Ztr.) Weizen 76 kg 10.—; Roggen 72/73 7.80; Gerste 9.—; Mais 9.—; Milo corn 7.90; Paddy 5.60; Hafer 53 kg 7.—; Eosinroggen 6.80.

Berliner Produktenbericht

Berlin, 13. Dez. Im Zusammenhang mit der Bereitwilligkeit der Deutschen Getreidehandelsgesellschaft am heutigen Vormittag, die herauskommende Terminware aufzunehmen, wurde die nachbörsliche Vortagsschwäche wieder überwunden und die zuletzt amtlich notierten Kurse gehalten. An der Mittagsbörse drückte stärkeres Angebot aus der Provinz die Preise für den späteren Weizen und Roggen wieder um durchschnittlich um 1½ Mark, da die Stützungsstelle zögernder geworden war. Nur beim Dezemberweizen wurde von der amtlichen Seite so stark interveniert, daß die Vortagsnotierung erneuert werden konnte. Entsprechend dieser allgemeinen Marktentwicklung ist auch der Wert für die prompten märkischen Abladungen niedriger anzunehmen. Im Mehlhandel hatten die Mühlen aus dem Reich unveränderte Offerten geschickt, zeigten sich aber nach der gestrigen Reserve unter der Hand wieder geneigt, auf billigere Gebote zuzusagen, ohne allerdings viel Gelegenheit zu finden, denn abgesehen von einigen Käufen beschränkten Umfanges in Auszugsmehlen prompter Verladung, ist von einer Belebung des Geschäftes nichts zu spüren. Hafer wurde am Loko-Markt um 1—2 Mark unterboten. Für handelsrechtliche Lieferung waren die Preise ähnlich, auch Gerste blieb ruhig.

Die Deutsche Frau

Kleine Standpauke über das Schenken 1932

Von Walter Julius Bloem

Es ging mit uns, rund umher, über eine unendliche Zeit bergab, auf sanft geneigter Ebene schlidderte unser Volk unter großartiger Führung dahin. Wir werden uns nicht mit derartigen Betrachtungen die Laune stören lassen, um so weniger als wir schon vor geraumer Zeit mit uns oder den andern übereingekommen sind: diesmal schenken wir gar nichts! Ein Bäumchen mit Kerzen, darunter werden wir uns die Hände schütteln, Silvester liegt auch nicht fern, dann wünschen wir uns ein „gesegnetes Neues Jahr", der übliche Tamtam im Kreislauf des Kalenders, und Ende Dezember kommt sowieso die Zeit der Bilanzen.

Geld zum Schenken? Fehlanzeige! Hacken sind schiefgelaufen, Hemden reißen ein, in den alten Gardinen mehren sich die neuen Flickstellen. Wir wappnen uns demnach mit frostiger Entschlossenheit, ziehen die Schultern ein und ducken die Nacken, das wäre die beste Methode. Nun prahlen die Läden im Glanz überfüllter Schaufenster, laß sie prahlen, es geht uns nichts an.

Was hilft es, wenn ich sage: schenkt euch was! Was hilft es, wenn ich auch darauf hinweise: ihr seid wichtige Glieder im Ablauf der Wirtschaft, ohne euch geht es nicht, ohne euch stockt der Handel und Erzeugung. Ihr wißt zwar ganz genau, das Geld kehrt zurück in eure Taschen, das ihr ausgebt, das Geschenk von heute rollt morgen als Lohn und Gehalt daher, und ihr seid wieder im Brot. „Das gilt im Großen", sagt ihr, „aber im Kleinen verhalten sich diese Dinge eben ganz anders, mein Nachbar rechts und links mag schenken, soviel er will und kann, ich halte die Tasche zu, ich will nicht, ich kann nicht!"

Wobei nur daran zu erinnern wäre, der Nachbar denkt genau dasselbe, und der Nachbar des Nachbarn auch. Sollten wir es immer noch nicht begriffen haben, es gibt keine Dinge im Kleinen, wir sind alle in das riesengroße Netz gespannt, und an welche Seite man auch ziehen mag, jeder einzelne Knoten wird es spüren.

Man kann genau sagen, wie jeder es macht, es gehört keine große Hellseherei dazu, voriges Jahr war es beinahe ebenso. Noch drei und vier Wochen vor Weihnachten hält man die Taschen zu, wehrt mit finsterer Miene jede Versuchung der glitzernden Schaufenster ab, man schielt auf den abgewetzten Stoff seines Mantels an Tasche und Aermel: ich schenke nichts. In diesem nicht mehr ganz neuen Mantel pilgert man — rechtzeitig, mein lieber Freund! — durch die Straßen, nimmt seinen Jungen oder sein Mädel mit oder die Frau oder die Freundin, hier lehnen mit zusammengebundenen Zweigen die Tannenbäume an den verstaubten Häuserwänden, einen sucht ihr euch aus. Tut es rechtzeitig, ich rate es nochmals, ob es nun eine Riesentanne sein soll für die Altwohnung oder ein Zwergbäumchen, geht beizeiten hin, später sind nur noch die Strünke oder Knüppeltannen da. Das Kind oder die Frau oder die Freundin, alle diese unüberlegten Geschöpfe der Natur, sie werden ein Blickchen hierhin werfen und einen Seufzer dorthin, das weiß man schon im voraus, darum geht man am besten allein zum Baumkauf.

In den andern Zeiten setzte man zu Weihnachten einen goldenen Tupfen auf ein ohnehin leuchtendes Bild. Heute ist graue Zeit.

Und plötzlich, da in ein paar Tagen oder schon morgen Christnacht ist, begreift jeder Vernünftige, daß es niemals notwendiger war als jetzt, ein Tüpfchen Farbe in das graue Bild zu bringen. Weihnachten bekommt einen neuen Sinn, es bekommt, kann man sagen, erst seinen eigentlichen Sinn in der Notzeit. Schenken, wenn man im Golde schwimmt, ist kein Kunststück! Es handelt sich nicht um goldene Tupfen diesmal, nur ein wenig Farbe in das graue Bild.

Wer heute schenkt, eine Kleinigkeit, etwas Freude nur, es kommt ganz unerwartet, der schenkt aus vollem Herzen in dankbare Hände hinein. Denn wir stehen alle da wie die armen Kinder im Märchen, du auch, wir fürchten, das Tüpfchen Farbe werde ausbleiben, niemand wagt ernsthaft zu hoffen, daß ihm auch nur eine Kleinigkeit geschenkt wird. Und jeder, auch du, würde es verstehen, mit dem Verstande verstehen, wenn der Tisch unter dem Baum diesmal vollkommen leer bliebe, es ist das Gebot der Stunde, kein vernünftiger Mensch kann sich dem verschließen. Im Herzen zweifelt doch niemand begreifen, das Herz bliebe traurig an diesem einen Abend, an dem es froh sein sollte.

Und so wird es auch mit vollkommen sicherer Erwartung geschehen, daß jeder dies in den allerletzten Tagen begreift, er trug es schon wochenlang im Gefühl, er rechnete hin und her und verknifft sich wichtige Notwendigkeiten, und im letzten Augenblick stürzte er in die erleuchteten Läden.

Aber nun ist alles doppelt falsch gemacht, jeder Kaufmann hat sich auf ein mäßiges Weihnachtsgeschäft eingerichtet, niemand will auf seiner Ware sitzen bleiben, niemand zahlt gerne auch noch Zinsen dafür. Die Leute, die viele Wochen vorher kauften, maßvoll und mit Bedacht, sie haben in Ruhe gewählt und das Beste gefunden, das Beste wurde immer weniger in der voranschreitenden Weihnachtszeit, schließlich entsteht ein Raufen und Drängeln, und in den letzten Tagen muß man nehmen, was es gibt. Mehr als je, das ist sicher, ballt der Stoß der Weihnachtskäufer sich auf die letzten Tage zusammen, es liegt im Hergang dieser schweren Zeit.

Bekam man in guten Zeiten ein Geschenk, das man nicht brauchen konnte, es war vielleicht am letzten Tage überhastet gekauft, was fing man damit an? Man bedankte sich lächelnd, man legte es ohne Sorge beiseite, und irgendwann fand sich schon ein Anlaß, es weiterzugeben. Aber heutzutage will man doch, daß jedes Geschenk „sitzt", jeder von uns seufzt vor einem unbegrenzten Wunschzettel. Wir sind nicht anspruchsvoll, wir werden nicht undankbar sein, meinetwegen schenkt du gar nichts! Aber wenn diesmal irgendetwas auf unserem Tisch liegt, was wir nicht haben wollen und nicht brauchen können, und das in der allerletzten Hast nur so eben erstanden worden ist, dann wendet der Beschenkte sich verdrießlich ab, dankt lau — und rechnet: was mag es gekostet haben, das unerwünschte Geschenk, was hätte ich dafür bekommen können, welchen wichtigen und dringenden Wunsch hätte mir dies Stück Geld erfüllt! Es kann sogar sein, der Schenker wußte von diesem Wunsch, er hätte ihn liebend gern erfüllt, aber in der Eile fand sich nichts Passendes. Das tut heute doppelt weh, nun wird keiner froh daran.

Malt euch also beizeiten die leuchtenden Augen aus, die zu euch aufsehen werden, wenn ihr bescheidene Wünsche so genau erfüllt, als habe der Beschenkte das Stück mit eigener Hand ausgewählt!

Unsere NS.-Frauengruppe schenkt

Zu einer Ausstellung der Weihnachtsarbeiten hatte am Donnerstag die Frauenschaft Steintor und Osten eingeladen und die vielen Besucher, unter denen wir auch Frau Winkelmann, Kreisleiter Bernhard und Standartenführer Wegener begrüßen konnten, waren freudig erstaunt über die vielen Arbeiten, die fleißige Hände, verbunden mit praktischem aber auch künstlerischem Sinn in so kurzer Zeit geschafft hatten. Der große mit Tannengrün und Kerzen geschmückte Tisch hatte kaum Platz für alle die Sachen, mit denen wir Weihnachten manches Herz zu erfreuen hoffen. Neben den Bergen von handgestrickten Strümpfen sahen wir reizende Kinderhausschuhe aus Wollresten gearbeitet, farbenfreudige Kinderkleidchen, teils mit geschmackvoller Häkelarbeit, teils aus Sachen gearbeitet, deren Ursprung man wirklich nicht mehr erkennen konnte, viele, viele handgestrickte Pullover und Pullunder in jeder Art, aber alle praktisch und zweckentsprechend. Staunende Bewunderung erregte ein hübsches, aus einem alten Mantel gearbeitetes Kleid, das den besten Beweis lieferte, wie die Frauenschaft alles, und wenn es noch so alt und unansehnlich ist, verwenden kann. Zuletzt seien noch der vielen neuen Wäschestücke, Strümpfe und Handschuhe erwähnt, die Parteigenossen und Freunde gestiftet hatten.

Der Frauenschaft Steintor und Osten, sowie ihren unermüdlich tätigen Gruppenführerinnen gebührt Dank für alles, was ihr Fleiß zustande gebracht und zum Gelingen dieses Ausstellungsabends beigetragen hat.

Frau Henriette Burgdorff.

Der Führer ruft!

Deutsche Frauen, Adolf Hitler hat gesagt: „Der Kampf geht weiter!" Es geht hart auf hart heute im deutschen Vaterland, es geht ums Ganze. Mehr als in den letzten Jahren. Niemand darf da abseits stehen!

Wir nationalsozialistischen Frauen dürfen nicht kämpfen? An der Front gewiß nicht, dahin gehören allein die Männer. Aber was wäre aus den Frontkämpfern im Weltkrieg geworden, wenn die Frauen in der Heimat, hinter der Front, die Hände in den Schoß gelegt hätten?

Die größten Maschinen bestehen aus vielen großen und kleinen Einzelteilen — aber jedes Kleinste ist unentbehrlich wichtig zum guten Arbeiten des Ganzen. Deshalb darf auch keine von uns nationalsozialistischen Frauen denken, daß die Partei sie nicht nötig hat.

Wir können und müssen unsern Vätern, Brüdern, Männern helfen in dem Kampf, zu dem sie der Führer aufgerufen hat. Wir müssen durch das gut: Beispiel einer vorbildlich deutschen Lebensführung wirken. Wir müssen die Kinder zu deutschen Männern und Frauen erziehen. Wir müssen nur deutsche Waren kaufen, die Warenhäuser und jüdischen Geschäfte meiden. Wir müssen die Not unserer Volksgenossen mildern, wo und wie wir können. Wir müssen die Launen und Flauen aufmuntern. Wir müssen unsern Männern die kleinlichkeiten des Tages fernhalten, damit sie sich zu Hause stärken und ausruhen können für die Anstrengungen von Beruf und Parteiarbeit. Wir müssen die immer neuen Lügen der Gegner über die Partei mit entkräften helfen. Wir müssen im täglichen Leben werben für die Partei und ihre Organisationen.

Ein ungeheurer Teil von Mitverantwortung liegt in unseren Händen! Zu jeder Stunde muß es uns bewußt sein: Wir nationalsozialistischen Frauen stehen mit all' unserm Tun und Lassen im Dienst der Partei und des Vaterlandes. Auch wir müssen mitbauen an der Zukunft unsrer Kinder, an der Zukunft kommender Generationen, an der Zukunft von Deutschland! E.

Verlag der B. N. Z.
Bremer Nationalsozialistische Zeitung G. m. b. H.
Hauptschriftleitung HansKarl v. Sichart.
Verantwortlich für Politik und Feuilleton HansKarl v. Sichart; für Lokales, Bewegung u. Allgemeines Richard Hochmuth; für Handel u. Volkswirtschaft Heinz-Hugo Reische; für den Anzeigenteil Hans Bohm; sämtlich in Bremen
Rotationsdruck Weser-Druckerei Bremen

Weihnachtsgebäck

Von Dr. Anton Mayer

Weihnachten ohne Pfefferkuchen ist nicht denkbar, und wenn das alte treuherzige Gebäck auch nicht den kleinen Gewürzleckerbissen zuzuzählen ist, die den feinsten Reiz des festlichen Backwerks darstellen, so ist, da seine Anwesenheit unentbehrlich, auch seine Zubereitung im Hause vorzusehen, zumal da diese gar keine besonderen Mühen macht; außerdem wird der Geldbeutel weniger angegriffen, als durch den Kauf beim Konditor.

Ein paar gute Rezepte für verschiedene Pfeffer- oder vielmehr Honigkuchen sehen folgendermaßen aus: Zum ersten: Zwei Pfund Weizenmehl, ein viertel Pfund gestoßene süße Mandeln und etwa fünfzig Gramm der bitteren Sorte, ein viertel Pfund Butter, ein paar Gramm gestoßener Kardamom und gestoßene Nelken werden zusammen in eine Schüssel getan, nachdem man etwa dreiviertel Pfund Honig, der je nach Geschmack gesüßt worden ist, zum Kochen aufgestellt hat. Zum Süßen nehmen manche Hausfrauen für mein Empfinden viel zu viel Zucker, ja, es gibt Rezepte, die auf das genannte Quantum Honig bis einundeinviertel Pfund Zucker verschreiben — das muß natürlich jeder nach dem Wohlgefallen derer entscheiden, für die gebacken wird. Wenn ich es mir erlauben darf, möchte ich gerade in diesem Punkte zu Vorsicht raten, denn nichts bekommt man schneller satt als zu süße Dinge. Der kochende Honig wird über die Mehlmischung gegossen und das Ganze sorgfältig vermengt. Ist dies geschehen, so erfolgt der Zusatz von Hirschhornsalz und Pottasche, von beiden etwa je 15 Gramm, die in einer nicht zu großen Tasse lauen Wassers aufgelöst worden sind. Damit ist die Anfangszeremonie erledigt; sie muß etwa vierzehn Tage vor dem Fest stattfinden, da der Teig so lange zum Ausruhen und zum „Trieb" braucht, wie der zünftige Lebkuchler sagt. Pottasche und Hirschhornsalz (Ammonium) sind die Triebmittel, die beim Pfefferkuchen dieselbe Rolle spielen wie die Hefe beim Brot. Die Pottasche löst sich am besten auf, wenn sie vierundzwanzig Stunden vor Gebrauch angefeuchtet und an einen mäßig warmen Ort gebracht wird; sie muß auf einer Marmorplatte ganz fein zerrieben werden, da jedes Körnchen im Teig Blasen ziehen würde. Ammonium muß hart und glasartig sein; sein stechender Geruch verliert sich beim Backen vollständig und tut dem Teige nichts. Beide „Triebe" sind in jeder Drogerie zu haben.

Nach vierzehn Tagen also wird der Teig ausgerollt, in die gewünschten Formen zerlegt, bei mäßiger Hitze gebacken und mit den Zutaten versehen, die jeder gern hat: Mandeln oder einem Aufstrich von flüssiger Schokolade — wie es beliebt.

Nun die Guzele, deren es viele gibt — ein paar Rezepte der besten mögen hier Platz finden. Zunächst ein in England beheimatetes; „Cant homes" heißen dort kleine, etwa nußgroße Kügelchen, die folgendermaßen bereitet werden. Zu gleichen Teilen werden Puderzucker und geriebene Schokolade genommen und mit derselben Menge geriebener süßer Mandeln vermengt. Hinzukommen eine Tasse starken schwarzen Kaffees, ein Weinglas Rum und ein Eßlöffel Butter. Die Masse wird erhitzt, nicht mehr ist notwendig; nach dem Erkalten lassen sich leicht kleine Kugeln drehen, die in Zucker gewälzt und trockengestellt werden. Eine Schokoladenvariante bildet das Gebäck in Muschelform, das den Namen des süßen braunen Stoffes trägt: Etwa ein halbes Pfund geriebene süße Mandeln, hundertfünfzig Gramm Zucker und ein halbes Pfund Schokolade werden mit dem Weißen von zwei Eiern geknetet; der Teig ruht dann eine halbe Stunde, bevor er auf einem mit Mehl bestreuten Brett gerollt und auf einem mit Wachs bestrichenen Blech eine halbe Stunde bei ganz mäßiger Hitze gebacken wird. Die Muscheln sind vor dem Erkalten auszustechen.

Zimtsterne — sie bildeten das ganz besondere Entzücken der Kindheitsjahre — bestehen aus einem viertel Pfund Butter, einem halben Pfund Mehl, das zur Hälfte aus Weizen-, zur Hälfte aus Kartoffelmehl zusammengesetzt ist, einem ganzen Ei, zwei Eßlöffeln Honig, einem viertel Pfund Zucker und einem Kaffeelöffel Zimt. Der durcheinandergemengte Teig wird wiederum auf mehlbestreutem Brett ausgezogen, die Sterne werden ausgestochen und, damit sie bräunen, vor dem Backen mit Ei bestrichen — das bei den Schokoladenmuscheln verwendete Wachs verhindert die Annahme dieser Farbe.

Das alte Volksempfinden ist in den Weihnachtsbäckereien immer noch lebendig und vermengt die Symbole und Bedeutungen der alten und der neuen Religion miteinander. So vertragen sich das Pferd Wotans im „Springerle" und der Stern von Bethlehem aus Zimt recht gut miteinander, wenn sie auf dem gleichen Teller unter dem Baum liegen.

Brennen die Lichter am Baum, zieht der leise Duft, dem kein andrer gleicht, die schwebende Essenz des Festes, durch das Zimmer? Ist es endlich einmal friedlich geworden, liegen Kampf und Leid, Niederlage und Hoffnung gebannt im Wesenlosen, hat sich die langersehnte Ruhe in die Herzen der Menschen gesenkt und den Zauber der Heiligen Nacht über ihre Seelen gebreitet — empfinden wir nicht beim Anblick des weihnachtlichen Gebäcks jene stille Rührung, die das immer wiederholte, niemals versagende Wunder des kerzendurchleuchteten Abends bildet? — — — —

Vorstehende Plauderei, die wir in gekürzter Form der Dezembernummer von Westermanns Monatsheften entnehmen, wird unsere Leser sicher in den Weihnachtswochen ganz besonders interessieren. In dem Aufsatz (das Heft ist in jeder Buchhandlung zum Preise von RM. 1.70 erhältlich) werden zugleich einige gute, gediegene Rezepte deutschen Weihnachtsgebäcks verraten.

Unterhaltungs-Beilage

Czigany / von Hermann Heise, C. D. S.

Der heißhungrige Gott, der seine wahnwitzigen Fackelreiter brandstiftend in den Schoß aller Nationen hetzte und den lodernden Irrsinn seines Feuertodes in jedwedes Heim und auf einen jeden Herd schleuderte, verschonte auch nicht das entwurzelte Wandervolk der Zigeuner.

Wochen nach der Mobilmachung griffen Gendarmen den stellungspflichtigen Bagro vom Nomadenstamm der „Pferde“ auf, deren laubgrüne Wohnwagen irgendwo in Mähren herumvagabundierten, nicht fern von den Höhlenhütten der „Fetten Igel“.

Der Fahrende ward seiner Bestimmung gemäß zum Transport droben nach dem äußersten Winkel Ostpreußens verfrachtet, zu seinen Dragonern, die ihn seiner verspäteten Gestellung wegen zum Willkomm einsperrten.

So begann Bagro bereits vor seinem Dienstantritt mit der Füllung seines Strafregisters. Schnell bildete sich der unstete, freiheitsdurstige Zigeuner, getreu dem Ruf seiner Stammesgenossen als Landplage, auch seinerseits zum Schwadronenschreck und Schmerzenskind aller Vorgesetzten aus. Pünktlichkeit war seinem zeitlos schweifenden Gemüt unbegreiflich, Ordnung und Sauberkeit schienen ihm eine ungeheuerliche Zumutung und Schande, Pferdepflege und Sattelzeugputz schimpflicher Greuel. So entpuppte er sich zur Geißel für jedes militärische Empfinden.

Trotzdem ihm jegliche Reinlichkeit verhaßt war, schaute der schwarzgelockte Wildling mit seinen feurigen Augen und blitzenden Zähnen bildhübsch und adrett aus, fiel jedoch immer auf, und zwar stets unangenehm, da man Züchtlose nicht, wie bei Friedensbesichtigungen, im Revier verschwinden lassen konnte.

Nur Berndt von Wedel fand Gefallen an dem unbekümmerten Lebensmut des bronzebraunen Burschen. Das war so der richtige Mann für seine tollkühnen Fernpatrouillen, die ihn mit seinem Halbdutzend Dragonern bisweilen bis zu hundert Kilometern und oft weiter hinter die russische Front vorstoßen ließen.

Wedels masurische Reiter leisteten ohne Hilfsmittel, ohne Karte, Bewunderungswürdiges. Doch alle übertraf Bagros draufgängerische Unerschrockenheit, deren Findigkeit und verwegene Tollheit sich niemals verblüffen ließ. In tiefster Urwaldwildnis und Menschenverlassenheit der Nacht fand der Czigany noch ein Unterkommen für seinen Oberleutnant und Futter für die Pferde. Gab es nirgends mehr etwas zu beißen, Bagro griff irgendwo ein Huhn, eine Gans oder gar ein Ferkel, sie scheinbar aus dem Nichts hervorzauberud, den Hexenmeistern seiner Zigeunerzunft gleich. Lechzte die Kehle nach langem Ritt bei leeren Flaschen verdurstend nach einem trinkbaren Tropfen, Bagro braute aus irgendwelchem geheimnisvollen Krautwurz einen köstlichen Grog. Schien die Lage hoffnungslos und verzweifelt, der Kerl sang mit lachenden Lippen ein Lied und fand einen Schleichweg und Ausschlupf.

Als Berndt Wedel wieder einmal auf eine verwegene Fernpatrouille angesetzt war, brauste er wie stets vor seinen berühmten Unternehmungen mit seinem Reitervolk in hellem Galopp über die Steppe bis in den nächsten Wald. Hier wurde wie üblich abgesessen, gründlich gefrühstückt und in aller Gemütsruhe die Kurzpfeife, Wedels Auszeichnung und Hausorden für seine Patrouillenreiter, angezündet zu einem Schnack im Negerpalaver über den Auftrag, der die russischen Linien weit überflügeln hieß. Zum Schluß sprach der Oberleutnant:

„Und nun noch eins für Sie, Czigany! Meldungen sind eilig! Warum dauert das bloß bei Ihnen so unverhältnismäßig lange? Sie sind doch sonst solch ein schneidiger, gewandter Kerl und fix wie die Hölle. Also dieses Mal muß die Sache schneller gehen, Czigany! — Na, denn man los! . . .“

Wieder stattete Bagro um vieles später als zwei lange Stunden nach ihm abgeschickte Reiter seine Meldung ab. Vor dem Wachtmeister wuchs ein farbenprächtiges Bild von abenteuerlichen Umgehungen feindlicher Marschkolonnen und von tollkühnen Kosakenhetzen empor, phantastisch und bunt, wie nur die lügnerischen Wahrsagerinnen seines Stammes zu prellen wußten. „O, wenn ich könnte, wie ich wollte, Czigany!“ flüsterte hilflos der Schwadronsgewaltige, dem Bagro täglicher Sargnagel und Sorgenbringer war.

Trotzdem ballte sich die Schicksalswolke drohend über Bagros schuldigem Haupt zusammen. Täglich fortschreitender Vormarsch stellte überraschend fest, daß in verschiedenen galizischen Dörfern wiederholt ein Dragoner die Ortsvorsteher gezwungen hatte, sofort sämtliche verfügbaren Pferde der Bauernschaft als auf Befehl des Armee-Oberkommandos requiriert zusammenzutrommeln. In der nächsten Gemeinde verkaufte der vielgewandte Dragoner-Zigeuner die Pferdekoppel und trieb zu gleichem Zweck im übernächsten Dorf neuen Pferdevorrat ein.

Für diese Geschäftstüchtigkeit hatte der Wachtmeister kein Verständnis. Diese zeitraubende Tätigkeit also verursachte Bagros verzögerte Meldungen. Der Rittmeister war verzweifelt. Der Wachtmeister tobte. Indes witterte Bagros Spürsinn instinktiv „dicke Luft“.

Vor Lowicz verschwand der Uebertäter. Von einer Fernpatrouille kehrte er als Meldereiter nicht wieder zurück. Ein anderer Dragoner fand seinen von einem Säbelhieb zerspaltenen Helm auf der Heerstraße.

Sonst keine Spur. Befreit atmete der Wachtmeister auf. Obwohl in seiner rauhen Schale sonst ein für Mann und Roß butterweiches Herz wohnte, schrieb er nicht ohne eine gewisse Erleichterung sein „Vermißt“ unter Bagros Namen in die Stammrolle.

Daß der „Vermißte“ kurzerhand „getürmt“ war, daß er ostentativ seinen Helm mitten auf die Chaussee geworfen, Karabiner und Pferd dafür an einen polnischen Juden verkauft hatte und nun in Zivilkleidung vergnügt der nächsten größeren Stadt zustrebte, das ahnte seine biedere Soldatenseele nicht.

— Wochen später rückte die Schwadron bei ihrem Durchmarsch durch die Woiwodschaft Lodz in diese Stadt. Vor der Reiterkolonne stoppte aus einer Querstraße heraus ein Wagen mit zwei feschen Pferden und zwei ebensolchen Mädchen, einem broncebraunen Kavalier mit schwarzem Schnurrbärtchen über den blitzenden Zähnen auf dem Bock.

„Zum Teufel, Czigany!“ entfuhr es dem Oberleutnant Wedel. Der Rittmeister erblaßte, tomatenrot schwoll der Wachtmeister an.

In der Tat war es Bagros, den zwei Dragoner von seinem stolzen Sitz herunterholten. Der Tausendkundige, der inzwischen von dem Erlös seiner blühenden Pferdeindustrie eine noch blühendere flotte Weinstube mit ebenso flotten Mädchen aufgetan hatte.

Unbekümmert und mit aalglatter Frechheit wand sich der Vielgewandte aus der Fahnenflucht. Ueberfall auf einsamen Ritt, Gefangennahme, abenteuerliche Flucht und Verlarnung bis zum günstigen Augenblick der Rückkehr, — kurz, es war eine heroische Robinsonade, die er erfand. Und er fand milde Richter in der Etappe Lodz, zumal seine gefälligen Mädchen für mildernde Umstände sorgten. Immerhin war noch des Spitzbuben Schuldkonto groß genug, indes seine Dragoner längst fern im Osten ritten.

Doch Monate später meldete sich plötzlich freudestrahlend Bagros nach verbüßter Strafe bei seiner Schwadron zurück. Kummervoll stöhnte der Wachtmeister:

„Czigany, Unglücksvogel! Warum nur mußte dich schwarzen Teufel unser Oberleutnant wiedererkennen damals in Lodz! Und ausgerechnet zu uns kommst du wieder?“

Erschüttert benutzte seine aus dem seelischen Gleichgewicht geschleuderte Schwadronenmutterseele die erste Gelegenheit, das Sorgenkind auf anständige Art loszuwerden und kommandierte es als Meldereiter zur Infanterie, den übelsten Posten, „wo fiebt“.

Umso erstaunter war er, als er drei Wochen später die Mitteilung der Infanterie-Division in den Händen hielt, daß die Ernennung des Dragoners Bagros zum Gefreiten vorgeschlagen werde, da sich dieser wiederholt durch glänzende Pflichterfüllung ausgezeichnet bewährt habe. Und wieder nach wenigen Wochen kam die Nachricht, daß der Gefreite Bagro durch seinen tollkühnen Ritt mitten durch prasselndes Feuer das durch Zerstörung der Fernsprechleitung völlig abgeschnittene 3. Bataillon gerettet und wegen Tapferkeit vor dem Feinde von der Division das Eiserne Kreuz ausgehändigt erhalten habe.

Am folgenden Großkampftage aber kam die Trauerkunde, daß das Pferd des Gefreiten Bagro, der mit seiner Meldung geduckt durch die Feuerlinie preschte, mit granatenzerschmetterter Kruppe stürzend seinen gleichfalls getroffenen Reiter auf die eigene Lanze gespießt hatte. Erst nach Stunden konnte man bei eintretender Dunkelheit den Gefallenen, der gleich einer Vogelscheuche im bestrichenen Raum hing, aus seiner schrecklichen Lage bergen und sterbend ins Lazarett einliefern.

Wedel betrauerte den Tod des verwegenen Burschen aufrichtig, und auch der ihm noch immer grame Wachtmeister hätte ihm ein besseres Ende gewünscht.

Umso sprachloser waren beide, als sich nach Monaten Bagro aus dem Lazarett entlassen bei der Schwadron zurückmeldete. Dem Wachtmeister verschlugs den Atem. Er vermeinte ein Gespenst vor sich zu sehen, einen von den Toten Auferstandenen. Der Totgeglaubte aber stand leibhaftig vor ihm, etwas bleich und schmal, aber freudestrahlend wie stets, und mit dem E. K. 1 geschmückt.

„Czigany“, stammelte er ergeben, „Czigany, du bist mein Schicksal. Und seinem Schicksal kann man nicht entgehen.“ — Ihn entwaffnete die Beharrlichkeit dieses Unsteten und dessen stete Wiederkehr. Sein Herz schmolz vor soviel Anhänglichkeit.

„Seien Sie unserm verlorenen Sohn wohlgesinnt, Wachtmeister!“ meinte Wedel zu ihm. „Sehen Sie, er kommt freiwillig zu uns zurück trotz seiner Freiheitsliebe, in der er nur von der spanischen Dynastie des Quiechos als höchster Instanz aller europäischen Zigeuner von der Pußta bis Portugal weiß. Es ist sein Nomadenblut, das uns manchen Possen spielte. Nicht Tücke wohnt in ihm, sondern Treue und keine Bosheit, sondern Heimatlosigkeit. Lassen Sie ihn an die Schwadron als seine Heimat glauben. —“

Und dem Genesenen reichte er herzlich die Hand:

„Willkommen und Glückwunsch, Czigany! — Und das andere, die Geschichten da von früher, die sind alle vergessen, sind nie gewesen! — Einverstanden, Czigany? . . .“

Die ungehörte Warnung

Ein Vorgang, wie er sich in den Vereinigten Staaten von heute nicht selten abspielt: In einem Städtchen des Staates Indiana fährt vor einem Bankgebäude ein Kraftwagen vor, sieben bis an die Zähne bewaffnete Banditen springen heraus und fordern mit vorgehaltenen Pistolen alle in der Nähe Befindlichen zum schleunigen Verschwinden auf. Alles stürzt in wilder Flucht davon, nur ein an einen Laternenpfahl gelehnter älterer Mann nimmt von dem Ueberfall nicht die geringste Notiz und liest ruhig seine Zeitung weiter. Schon knallt ein Schuß, und in dem Hinterkopf getroffen sinkt der Unglückliche tot zu Boden. Die Räuber eilen in die Bank, kommen gleich darauf, um 50000 Mark reicher, zurück und sausen in ihrem Wagen eiligst davon. Auf der Straße vor der Bank liegt einsam und verlassen der Erschossene. Erst als die Luft wieder völlig rein ist, bekümmert man sich um ihn und erkennt einen armen Taubstummen, der infolge seines Leidens von dem ganzen Vorgang nichts gemerkt hatte und tragischerweise gerade deswegen von den Banditen durch einige Schüsse aus ihren nie fehlenden Revolvern aus dem Wege geräumt war.

J. C. Kayser, Faulenstr. 15
Das praktische Geschenk im Karton
Kübler-Hanna-Schläpfer und -Unterkleid

Ein Trupp SA. / von Waldemar Glaser

21. Fortsetzung

Unser Nationalsozialismus ist gleich dem eines Abbés Wetterle, eines Kardinals Mercier von Mecheln und eines Dubois von Paris, die mit Tausenden ihrer Priester das französische Volk zu flammender Vaterlandsliebe anfeuerten und mit glühender Begeisterung sie zum Durchhalten bis zum Endsieg ermahnten! Was Franzosen und Belgiern recht ist, ist für uns Deutsche schon lange recht! Im Weltenbrand von 1914 stand der Feind an den Grenzen! Heute sitzt er mitten im Lande und knechtet und versklavt unser Volk! Im August 1914 zogen Millionen unter dem Segen und der Fürbittgebeten der Kirche hinaus in die mörderischen Schlachtengewitter zur Rettung von Volk und Heimat. Was damals erlaubt, ja uns Priestern geboten war, soll heute aber Irrlehre, Irrtum und verboten sein . . .? Kameraden, das ist eine Unwahrheit! Und so sage ich: Nationalsozialist sein, heißt Kämpfer sein für ein Volk, das bereit ist, seinen Gottglauben, seine Sittenreinheit und seine Ehre bis zum letzten Augenblick zu verteidigen! Vorsehung Gottes seid ihr, die das Untermenschentum mit seinem tödlichen Zersetzungsgeist in Acht und Bann schlagen soll! Auf eurem Kampfe ruht Gottes Segen! Und nun Heim ab! Laßt uns wie die niederländischen Geusen vor der letzten, entscheidenden Schlacht die Hände falten und singen, daß es tausendfach in die Lande schallt: „Herr, mach uns frei . . .!“

Das Dankgebet verklingt. Der Feldgottesdienst ist zu Ende. Scharfe Kommandos reißen das Viereck, in dem noch die Weiheglut eingesponnen ist, auseinander, und die braunen Reihen formieren sich zum Abmarsch in ihr Appellgelände. —

Zwei Landjäger in grünen Uniformen sehen den anrückenden Stürmen mit größtem Interesse entgegen. Die Polizei ist auf ihrem Posten. Sie hat im Reich und besonders in Preußen strengste Anweisung erhalten, jede Bewegung der SA. zu überwachen; denn seit den letzten Februartagen sitzt die Oeffentlichkeit auf einem Vulkan! Sie lebt in einer ausgesprochenen Angstpsychose. Fieberhaft steigt ihre Beunruhigung vor den kommenden Ereignissen. Jeden Tag kann es eintreten, dieses, o oft verkündete entsetzliche „Köpferollen“.

Und es muß durchaus etwas Wahres daran sein! Sprach nicht erst gestern wieder Reichsinnenminister Severing im Reichstag von den schweren, gefahrdrohenden Putschabsichten der NSDAP.? Mußte er es nicht genau wissen? Zu was ist er sonst preußischer Polizeiminister! Aber hätte sich Severing nur eine halbe — nein — vielleicht nur eine Viertelstunde die Bürgerkriegsvorbereitungen der SA. in Breitenbach angesehen, dann würde er wohl auch selbst über seinen grotesken Verdacht und seine umfangreichen Vorbereitungen wegen eines Nichts verlegen gelächelt haben. Die auseinandergezogenen SA.-Abteilungen, die sich mit Stillstehen, Ausrichten, mit Wendungen und Aufmärschen auf der Stelle und in der Bewegung abmühten, die also nicht einmal die militärischen „Grundbegriffe“ beherrschten, diese Abteilungen sollten gegen bestbewaffnete reguläre Truppen mit jahrelanger Gefechtsausbildung eingesetzt werden? Nur sinnlose Angst und Bestürzung vor den Nationalsozialisten, deren Idee sich immer sieghafter durch den roten Sumpf Bahn brach, konnte diese sachlich-nüchterne Ueberlegung nicht zulassen. Ein Putsch wäre ein Verbrechen an wertvollstem deutschen Blut gewesen! Aber daran denkt ja niemand! Nichts ist daran wahr, rein gar nichts! Die ganze Aufregung wirkt daher lächerlich. Auch den beiden Landjägern schien das zum Bewußtsein zu kommen. Nach einer Stunde gelangweiltem Zuschauens setzten sie sich auf ihr Rad und fuhren davon.

Standartenführer Bölke aber läßt seine Stürme weiter „exerzieren“. Ihn brachte die Anwesenheit der Polizei nicht aus dem Gleichgewicht und ihr Verschwinden noch viel weniger.

Es gibt viel nachzuholen. Der tägliche Kampf um die Straße, die rege Hauspropaganda und die Zellenarbeit ließen wenig Zeit für eine Durchbildung des Körpers. Breitenbach sollte dafür einen Ausgleich bringen. In diesem nationalsozialistischen Ort sollte der SA. die Gelegenheit geboten werden, endlich einmal nur unter sich zu sein, um ohne Rücksicht auf die Umgebung nur für und an sich arbeiten zu können. Erfahrungen werden ausgetauscht und erörtert, Mängel beseitigt und der SA. jene militärischen Grundbegriffe, wie sie in jedem Turnverein gelehrt werden, beigebracht. So vergingen die Stunden fast zu rasch.

Als Schröder zum Sammeln bläst, scheint es niemandem möglich, daß die Zeit schon vorbei sein soll!

„Ausgeschlossen“, sagt Liebs, „wir haben doch erst angefangen! Und nun sind wir so schön drin, da sollen wir schon wieder nach Hause?“

Schröder bläst zum zweiten Male! Selbst die verlockende Aussicht auf Erbsen mit Speck, die in Breitenbach auf die hungrigen Braunhemden warten, kann sie nicht zum Aufhören bewegen. Schröder muß zum drittenmal ins Horn stoßen.

Die im Gelände weit zerstreuten Abteilungen der Stürme brechen die Uebungen ab und setzen sich in Richtung auf den großen Fabrikschornstein, der hinter den Wäldern hervorlugt, in Bewegung. Die Gruppen schließen sich unterwegs ihren Trupps an; die Trupps wieder ihren Stürmen. Doch wie das alles geschieht! Man merkt im Vergleich zu früher an dem lebhaften „Frei weg“ und an der straffen Haltung die Gründlichkeit der am Dormittag geleisteten Arbeit. Die Abteilungen wetteifersten in der Ausbildung miteinander. Jetzt überprüfen sie ihr Können und messen sich an ihrem Anmarsch zum Sammelplatz.

Auf der Chaussee nach Breitenbach haben sich aus den umliegenden Dörfern viel Neugierige eingefunden. Die Stürme schwenken von dem „Exerziergelände“ auf die Landstraße ein. Der Marschtritt knallt auf den Steinen. Die Zivilisten nehmen den Gleichschritt auf. Vom blaßblauen Himmel strahlt die Mittagsonne und überflutet die öden, winterlichen Felder. Die Sturmfahnen wehen und leuchten in ihrem Rot. Die silbernen Uniformknöpfe funkeln und blitzen. Aus den Gesichtern der braunen Soldaten spricht die stolze Freude über den Erfolg. Muskeln und Wille entspannen sich.

„Ich fühle mich jetzt so frei“, sagt Kurt.

„Ich mich auch“, erwidert Schwarz, „es marschiert sich gut! Wir haben aber heute auch etwas hinter uns! Wir haben was geschafft!“

Von vorn wird gesungen: „O Deutschland hoch in Ehren.“ Aus dem Bewußtsein getanen Pflicht schwillt die Melodie an. Die SA. singt. Die Männer und Frauen singen! Die Kinder klatschen begeistert in die Hände! Alles marschiert und singt! So geht es nach Breitenbach hinein! (Fortsetzung folgt.)